

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Der Pauperismus in Ungarn.

B u d a p e s t, 18. Februar.

Wer kümmert sich bei uns um das Elend des armen Volkes? Unsere Minister sind zu große Herren und unsere Beamten haben mit der Eintreibung der Steuern zu viel zu thun, als daß sie sich mit dem Wohl und Wehe jener armen Leute befassen könnten, welche in elenden Hütten wohnen und in jedem Winter frieren und hungern. Diese Leute haben ja keinen Einfluß, sie sind nicht einmal Wähler und dann wohnen sie ja zumeist in entlegenen Winkeln des Landes, wo Jahre hindurch kein Minister und kein höherer Staatsbeamter hinkommt. Wir haben keine großen Städte, mit Ausnahme der Hauptstadt, wir haben keine Großindustrie, welche ungeheure Arbeitermassen vereinigt, es ziehen keine zerlumpten Massen durch unsere Straßen. Arbeit und Brod fordernd, wie es zuweilen in England vorkommt. Unsere Offiziosen sind daher auch rasch mit ihrem Urtheil fertig. Diese armen Deutschen! — rufen sie frohlockend aus — wie sind sie zu bedauern, wie groß muß bei ihnen das Elend sein, wenn schon ihr Kaiser in seiner Thronrede davon spricht, es genüge nicht, die Sozialisten mit Hilfe des speziell für sie geschaffenen Gesetzes zu Paaren zu treiben, sondern man müsse für die Armen und Elenden der Gesellschaft auch positiv fördernd etwas thun! Und nicht nur in Deutschland nehme der Pauperismus so schreckliche Dimensionen an, sondern fast alle Länder des gebildeten Europa's, Italien, England, Belgien litten fürchterlich unter dieser Landplage. Nur wir Ungarn bilden eine Ausnahme; wir hätten zwar verarmte Edelleute, aber diesen ist schließlich leichter zu helfen — im schlimmsten Falle lassen wir einen neuen Kataster verfertigen und allein hiedurch können wir 20 bis 30,000 von denselben anständig versorgen. Aber unser Volk, die Massen, die sogenannten armen Leute, die haben es bei uns gut, ja, unsere armen Leute sind eigentlich gar nicht arm, der Pauperismus ist in unserem Lande ein unbekanntes Uebel und wir leben in einer Art Arkadien, in welchem idyllische Glückseligkeit der Normalzustand der untersten Volksklassen ist!

Wir glauben, daß Jene, welche so sprechen, das Land einfach nicht kennen. Sie haben das Volk nie aus unmittelbarer Nähe kennen gelernt und namentlich die ärmsten, sehr armen Distrikte unseres Vaterlandes nie mit der Absicht bereist, um den Zustand der Bevölkerung zu studiren. Wer die Behauptung auszusprechen wagt, in Ungarn gebe es keinen Pauperismus, unser Volk leide nicht am Hunger — der würde es wahrlich verdienen, daß man ihn dazu verhalte, die entlegenen Thäler Siebenbürgens und der nördlichen und nordöstlichen Karpathen zu Fuß zu bereisen, damit er sich persönlich überzeuge, daß es in unserem Lande Hunderte, vielleicht Tausende von Dörfern gibt, in denen, namentlich in der zweiten Hälfte des Winters, nur mit großer Mühe ein Stück Brod aufgetrieben werden könnte. Ja, es gibt in Ungarn Arme genug und sie sind wahrscheinlich viel ärmer, als die Armen der westlichen Kulturländer; ja, es gibt ein Massenelend in diesem Lande, und zwar nicht bloß als eine akute, nur von Zeit zu Zeit auftretende soziale Krankheit, sondern als chronisches Siechthum, als normaler Zustand der Bevölkerung ganzer Gegenden und Distrikte. Es gibt Dörfer, wo der Hunger in einem gewissen Theile des Jahres die Regel und das Sattsein eine vielbenedete Ausnahme bildet. Und dieser Zustand kehrt mit solcher Regelmäßigkeit wieder, wie Frost und Schnee im Winter und wird mit erstaunlicher Hingebung ertragen, wie eine Fügung des Schicksals, welche Niemand ändern kann. Welches Elend ist das größere: dasjenige, welches schweigt, oder dasjenige, welches schreit? Wahrscheinlich das erstere. Der Hunger thut in der That auch dann weh, wenn er nicht in einer Thronrede erwähnt wird; es schmerzt den Hungernden, der in einem kleinen Orte wohnt, ebenso, wie jenen, der sich in großen Industriestädten aufhält. Die Form ist eine andere, das Wesen dasselbe.

Und wenn es im Lande Gegenden gibt, wo die Fasten selbst in guten Jahren nicht sieben Wochen, sondern nahezu sieben Monate dauern, wie muß es in solchen Gegenden erst aussehen, wenn ein wirklicher Nothstand ausbricht? Wo das Brod des Volkes selbst in normalen Zeiten ein

schwärzlich gefärbter Klumpen ist, in welchem wir Städter kaum die unter diesem Namen bekannte Gottesgabe erkennen würden, wie mußte da das sogenannte Brod beispielsweise im vergangenen Winter beschaffen gewesen sein? Und wie müssen jene armen Menschen, jene schwachen Greise und jene kranken Kinder ausgesehen haben, welche dieses Brod aßen? Man jagt, es sei im vorigen Winter in Ungarn Niemand Hungers gestorben, hat man doch unter die nothleidende Bevölkerung Mais ausgebreitet — etwa eine Liter ist auf eine Person per Monat entfallen. Ja, wer hat es denn aber untersucht, ob jener arme Knabe, der noch nach seinem Tode ein Stück sogenanntes Brod in der Hand hielt, wirklich am Hunger oder vom Genusse jenes Brodes gestorben ist?

Emile Zola schilderte unlängst in einem seiner Feuilletons in haarsträubenden Farben das Elend einer Pariser Arbeiterfamilie. Das kranke Kind der Familie mußte auf dem Fußboden liegen, der Arzt kam, man brachte Arzneimittel aus der Apotheke, wo dieselben unentgeltlich verabreicht wurden, der Vater blickte mit stieren Augen durch das Fenster und betrachtete die schwarzen Dächer, von der milderer Witterung des nahenden Frühlings Besserung für sein Kind hoffend. Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf. Es sei keine Hilfe. Das Kind starb. Nun, man gehe in jene Gegenden unseres Landes, deren wir gedacht haben, es gibt auch dort arme, kranke Kinder, aber sie liegen nicht auf dem Fußboden, denn es gibt keinen solchen, und der Armenarzt schüttelt nicht bedenklich das Haupt, denn er kommt nicht, und es wird keine Arznei gebracht, weil es sechs Meilen weit keine Apotheke gibt, und der Vater starbt nicht durch das Fenster ins Freie, denn die elende Hütte hat anstatt eines Fensters nur ein Loch, welches im Winter mit einem Stück Papier zugestekt wird. Freilich findet der arme Knabe in der Behovina den Weg ins Jenseits auch ohne Arzt ebenso leicht, als das Pariser Arbeiterkind mit Hilfe eines den Kopf schüttelnden Arztes und wie der Königssohn inmitten einer ganzen Schaar kopfschüttelnder Aerzte. Und wenn Alles vorüber, dann ist das Lager auf bloßer Erde nicht kälter, als auf dem gestielten Boden eines städtischen Hauses, oder auf

## Wiener Brief.

Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“

— 17. Februar.

Von sonderbaren Aufregungen und geradezu unbegreiflichen Angstgefühlen ist gegenwärtig diejenige Behörde der Residenz erfüllt, deren Beruf es ist, für die Sicherheit und Ordnung innerhalb des Reichsbildes der guten Stadt Wien pflichtmäßig Sorge zu tragen. Unsere Polizei steht jetzt überall Gespenster, sozialistische, aufrührerische, hochverrätherische und andere Gespenster. Die eine Hälfte der Polizei macht Jagd nach den aus London eingeschmuggelten Flugchriften der Arbeiter, die andere ist entweder mit dem Konfiszieren von Zeitungen oder der Censur harmloser Gelegenheitsgedichte beschäftigt. Müssen sich die harmlosen Staatsbürger da nicht mit Recht fragen: Wenn so viel für die Ordnung geschieht, was bleibt dann für die Sicherheit übrig? Vorgeestern konfiszirte man einen Fackelzug, gestern das Wort Pfaff in einem höchst unschädlichen Gedichte und heute sind einige Journale ganz oder theilweise dem unerbittlichen Stifte des Staatsanwalts zum Opfer gefallen. Ich halte, offen gesagt, diese aufreibende Thätigkeit unserer polizeilichen Vorkehrung mindestens in Wien für überflüssig. Hier ist weder ein Boden für sozialistische, noch für aufrührerische Umtriebe. Je weniger man polizeilich verbietet und vorsorgt, desto eher nützen sich alle demonstrativen Veruche hier ab. Man lasse die Kommerse ruhig Salamander reiben und die Studenten mit Fackelzügen demonstrieren, nach drei Wochen haben die schönsten Reden und die heillosen Fackeln ihren Reiz und ihre Anziehungskraft verloren. Gerade in dem Falle, um den es sich in den letzten Tagen handelte, war die Polizei zu voreilig oder zu schlecht unterrichtet. In den studentischen Kreisen war der projektierte Fackelzug wegen des mangelnden nervus rerum längst ad acta gelegt worden, das polizeiliche Verbot kam gerade zur rechten Zeit, um auf die billigste Art der Welt zu einem Märtyrerruhm zu gelangen. Mittwoch Abends

hatten die polizeilichen Verbote ein nach Tausenden zählendes Publikum in den Sophiensaal gelockt, um dort dem Lessingkommerse beizuwohnen und selbst die Wiener Frauen und Mädchen gaben ein zahlreiches Kontingent zu den Besuchern ab. Die Studenten befanden sich nach dem geriebenen Salamander in so guter Stimmung, daß sie dem polizeilichen Verbot zu trotz den harmlosen Chor „Deutsche Worte hör' ich wieder“ anstimmten und ihm die „Wacht am Rhein“ als patriotische Zugabe beifügten. Mit etwas weniger Präventiv-Censur wäre die Feier harmlos verlaufen und es wäre vielleicht gar nicht dazu gekommen, der Lessingfeier einen ganz überflüssigen politischen Beigeschmack zu verleihen. Leider, und das ist das Beklagenswerthe in unserer Situation, gibt es keine noch so akademische oder patriotische Reminiscenz, die nicht in unseren Tagen zu einer einseitigen Demonstration ausgeübt würde, und leider ist es zumeist die studierende Jugend, von der diese Demonstrationen angeregt und ausgeführt werden. So erhielt die Kaiser Joseph-Feier einen politisch-demonstrativen Charakter, der das Erzhaus zwang, sich gegenüber der Feier eines glorreichen Ahnherrn vollständig passiv zu verhalten, und dabei beging man noch die Unvorsichtigkeit, die demonstrative Feier in die Volksschule zu verlegen; so wurde aus der akademischen Lessingfeier eine nationale Demonstration, die zu allerlei überflüssigen Ausschreitungen und Uebertreibungen ausartete.

Mitten im Karneval sich mit politischen und nationalen Aufregungen zu befassen, gehört zu den unangenehmen Aufgaben eines Wochenchronisten. Leider bietet die tanzende Saison blutwenig Stoff zu meinem Wiener Brief. Man tanzt wohl, aber man amüsiert sich nicht. Gehen Sie auf welchen Ball immer, überall dieselbe Monotonie, überall dasselbe Bedauern, daß die Hoftrauer die Spitzen der Gesellschaft und die Patronessen am Erscheinen verhindert; überall dasselbe Gebränge und die traurige Reihe sitzengeliebener Tänzerinnen. Selbst die nationalen Feste, die Bälle

der Polen und Rumänen, vermochten in dieses unleidliche Einerlei keine Abwechslung zu bringen, höchstens daß daselbst einige Damen die Gelegenheit benützten, ihren französischen Toiletten einige nationale Eigenenthümlichkeiten beizulegen. Mit dem ersten Tage der nächsten Woche wird übrigens die tiefe Hoftrauer abgelegt und man wird sich in den Salons der Aristokratien und der Diplomatie bemühen, das Versäumte nachzuholen. Gräfin Duchatel, die vielgefeierte jugendliche Gattin des greisen französischen Botschafters, gedenkt die Gesellschaft noch durch ein exquisites Ballfest in feinstem Pariser Geschmack zu überraschen und Fürst Reuß wird die Hochzeit des Prinzen Wilhelm durch ein glänzendes Fest in seinem Wiener Palais feiern. Samstag tanzt man auf dem Parquet des auswärtigen Amtes, nächste Woche findet das vielreklamirte Kostümfest im Salon Markart's statt, Faschingssonntag ist Kinderball bei der Erzherzogin Valerie, Faschingsmontag Ball im Palais Schwarzenberg und am Dienstag findet der übliche Rehraus in der großen Armenreboute statt. Wenn ich im Allgemeinen schon heute ein Urtheil über die Qualität des diesjährigen Karnevals abgeben darf, so fällt vor Allem die Thatfache in's Auge, daß Wien wieder einmal auf der Höhe der glänzendsten und luxuriösesten Toilettenentfaltung steht. Wenn Herr Dunajewski oder recte Herr von Dunajewski noch Argumente für seine Steuerprojekte braucht, dann hat er nichts Anderes zu thun, als auf den Toilettenluxus im laufenden Fasching hinzuweisen. Da denke ich selbstverständlich nicht im Entferntesten an unsere aristokratischen, sondern nur an die bürgerlichen und finanziellen Kreise. Eine Robe, deren Oberleib mit Brillantsternen verziert ist, Bouquets von künstlichen Blumen, aus deren Kelchen ganze Brillantbüschel strahlen, Toiletten mit einem Worte, deren Werth sich nur nach Noten erster Kategorie der privilegierten österreichisch-ungarischen Bank ermessen läßt, gehören in dieser Saison keineswegs zu den Seltenheiten und in dieser Beziehung ist das Wort eines Millionärs charakteristisch.

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

den Rissen eines luxuriösen Bettes. Aber der Weg zum Tode scheint in unserem Lande, nämlich in gewissen Gegenden, kürzer zu sein, als anderwärts, darauf deutet wenigstens die Abnahme der Bevölkerung hin.

Die Form des Glends ist in agrarischen Ländern eine andere, als in den Industriedistrikten. Das Prototyp bilden in dieser Hinsicht Irland und Indien. Der Bericht der indischen Hungersnoth-Kommission ist vom Standpunkte des Studiums des Pauperismus in agrarischen Ländern außerordentlich lehrreich. Das Meiste, was jene Kommissäre von Indien sagen, gilt — glücklicherweise in einer gemilderten Form — auch von Ungarn. Mißwachs und Wucher erzeugen auch dort das Glend, wie bei uns. Auch dort äußert sich die Hungersnoth regelmäßig nicht in der völligen Nahrungslosigkeit der betreffenden Individuen, sondern in der erhöhten Mortalitätsrate in Folge mangelhafter oder ungesunder Nahrung. Nur die Dimensionen und die Intensität des Glends sind dort größer, als bei uns. Es kommen dort durchschnittlich zwei schlechte Jahre auf sieben gute und in der Regel wird der zehnte Theil des Landes auf einmal von Mißwachs betroffen. Bei uns hatten wir in den letzten zwei Jahrzehnten vier Nothstandsjahre (1863, 1866, 1873, 1879), also es kommen je zwei Mißjahre auf acht gute und wir können gleichfalls ohne Uebertreibung annehmen, daß jedesmal ein Zehntel des Landes vom Mißwachs betroffen wurde. Daß die Mortalitätsziffer in den betreffenden Gegenden eine sehr hohe gewesen sein muß, zeigt das Resultat der Volkszählung. Es ist das Schicksal rein agrarischer Länder, von periodisch wiederkehrendem Nothstande heimgegriffen zu werden. Mit der Zunahme der Bevölkerung nimmt dann das Glend in diesen Ländern immer entsetzlichere Formen an, wenn der Bevölkerungsüberschuß nicht in den Gewerben untergebracht werden kann. Der Ausspruch Carey's, daß ein Land, welches fortwährend Getreide exportirt, schließlich Menschen exportiren muß — entweder nach Amerika oder ins Jenseits — bewahrheitet sich überall. In Indien gebrach es, wie die Nothstandskommissionäre konstatarnten, nicht an Nahrungsmitteln, sondern an Geld, dieselben zu kaufen. Ganze Eisenbahnzüge mit Getreide für den Export nach Europa beladen passirten die mit Nothstand kämpfenden Distrikte, während die Leute aus Mangel an Nahrung starben. Bei uns klagen die Mühlen über Mangel an Absatz, besonders für feinere Mehle — man gehe in die Karpathenthäler und sehe, was dort die Menschen essen und man wird unsere obige Behauptung gerechtfertigt finden. So weit sind wir glücklicherweise noch nicht, wie Irland oder Indien, aber in fünfzig Jahren, wenn inzwischen nicht etwas Wesentliches für die Hebung des Landes geschieht, wenn Wucher und wirtschaftliche Kalamitäten und politisches Ausbeutungssystem die Millionen des Landvolks besesselt und in ländliche Proletarier umgewandelt haben werden, können unsere Nachkommen auch

in Ungarn Dinge erleben, von denen die Rathgeberweisheit unserer Nationalökonomien keine Ahnung hat.

Budapest, 18. Februar.

\* Die Verwaltungskommission des Abgeordneten-Hauses hat heute den Personalstatus der hauptstädtischen Polizei in Erwägung gezogen und denselben in der vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Zahl gutgeheißen, nur die Zahl der Polizeiarzte wurde, abgesehen vom Polizei-Oberarzt, von vier auf sieben erhöht.

\* Heute Abends hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses die Gesetzentwürfe über die Bedeckung des Defizits von 1881 und über die weitere Emission von Papierrente mit einigen unwesentlichen Modifikationen angenommen. Dann beschäftigte sich die Kommission mit einigen Aenderungsanträgen, welche in Betreff des Gesetzentwurfes über die Stempelgebühren von der Rechtskommission gestellt wurden. Es wurde jedoch in Folge dieser Anträge bloß §. 11 einer Modifikation unterzogen. Demnach sollen die Geldstrafen, welchen im Sinne des §. 10 Punkt c) Jurisdiktions- und Kommunalorgane unterliegen, nicht von den Gebührenbemessungs-Elementen, sondern vom Verwaltungsausschusse verhängt werden; die Appellation geht in diesem Falle an das Finanzgericht. Ferner wurde bestimmt, daß Schadenersatz-Ansprüche, so weit sie überhaupt zulässig sind, nur im gerichtlichen Wege geltend gemacht werden können.

\* Aus Wien wird telegraphisch gemeldet: Die Vertragsverhandlungen mit Serbien werden hier am Montag wieder aufgenommen; dieselben werden sich aber bis zur Rückkunft des einen serbischen Kommissärs aus Belgrad vorerst auf die Feststellung des Konsularvertrags-Entwurfes beziehen.

\* Daß nicht nur wir allein, sondern auch Bosnien und die Herzegowina unter den Segnungen der Okkupation zu leiden haben, ist aus mehrfachen Berichten bis zur Evidenz klar geworden. Dies Unheil muß aber bereits zu einer bedenklichen Höhe gestiegen sein, wenn sich selbst in den Spalten des „Pester Lloyd“, dem man doch gewiß systematische Opposition gegen die gemeinsame Regierung nicht vorwerfen kann, der nachfolgende Schmerzensschrei breit machen kann.

„Die so verhasste osmanische Regierung — schreibt man dem genannten Blatte — vertheilt in der Herzegowina alljährlich den sogenannten Tain (Saftorn und Brodfrucht für Nothleidende); wir nehmen ihnen den letzten Bissen vom Munde, und warum? — damit in Serajewo 25, sage fünf- und zwanzig ehemalige kroatische Amtsdienere und Diurnisten als Räthe einer trotz des blutigen Schweißes der Steuerzahlenden leeren Kasse die Wirths- und andere Häuser Serajewo's — mit goldschimmernden Krügen bei Tag und Nacht belagern. Eine durchgreifendere Reform der Verwaltung ist eine conditio sine qua non für die Existenz der okkupirten Provinzen, aber auch für den Einfluß Oesterreich-Ungarns im ganzen Orient, denn wenn wir zwei Provinzen die Ruhe und den durch die Civilisation bedingten Wohlstand nicht verschaffen können, so ist die logische Folgerung, daß die Nachbarn nicht zu viel Vertrauen zu einer solchen Regierungsform gewinnen können, und sich dieser Möglichkeit auszuweihen — ist für eine Großmacht wie Oesterreich-Ungarn denn doch vielleicht wegen 25 oder selbst 250 Finanzwächter etwas unpolitisch, ja es könnte sogar unter Umständen so gefährlich werden, daß der Schaden durch gar keine Steuervorschreibung oder Gebührenbemessung reparirt werden könnte, aber Blut und Eisen zu Hilfe genommen

werden müßten, um den durch eine elende Finanzwirtschaft verlorenen, zur politischen Existenz aber unumgänglich nothwendigen Einfluß zurückzuerlangen zu können.“

\* In einer „Aus Großdacia“ überschriebenen, vom 13. d. M. datirten Bukarester Korrespondenz der „Presse“ finden wir folgende Mittheilungen über chauvinistische Strebungen in Rumänien:

In der Schule treibt der Lehrerstand seit Jahren nur großrumänische Politik, die geographischen Lehrmittel strotzen von absurden Behauptungen jeder Art, wobei jedesmal Oesterreich-Ungarn als der „räuberische Nachbar“ hingestellt wird, der Siebenbürgen, das Banat und die Bukowina widerrechtlich an sich riß. Erschien doch kürzlich erst eine von einem Obersten herausgegebene Karte, in welcher Rumänien in seiner phantastischen künftigen Gestaltung dargestellt und die Nordgrenze noch 12 Meilen über Stanislaw hinausgeschoben ist. Und dieses lächerliche Machwerk wurde offiziell für alle Schulen als Lehrmittel anbefohlen. Als die Regierung darüber interpellirt wurde, gab man ein Communiqué in's Amtsblatt: daß das Ministerium diese Karte nicht obligatorisch einführt, aber gerade zur selben Zeit war bereits eine zweite Auflage auch schon wieder vergriffen. Kein Wunder daher, wenn schon jedes Kind in Rumänien an einer fixen Idee hängt, die sich dann in späteren Jahren zur förmlichen Leidenschaft ausbildet. Die Regierung hat diesem Vorgehen gegenüber heute gar keine Gewalt, da ihr eine Bewegung über den Kopf gewachsen ist, die sie in früheren Jahren selbst eifrig kultivirte.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 18. Februar.

Das Abgeordnetenhause hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über den Spielkartenstempel ohne bedeutende Diskussion erledigt. Nur beim letzten, die Vollzugsklausel enthaltenden Paragraphen kam es zu einer lebhaften Debatte, in welcher vom Spielkartenstempel gar nicht, um so mehr aber von der durch die Stimmen der kroatischen Abgeordneten zu Gunsten der Regierung entschiedenen Abstimmung die Rede war. An dieser Debatte theilnahmen sich Joseph Madarasz, Ministerpräsident Tiffa und Karl Cötvös. Dann begann die Berathung des mit Belgien abgeschlossenen Auslieferungsvertrages, welche jedoch nicht erledigt werden konnte, weil Csány kurz nach 1 Uhr Nachmittags das Haus auszählen ließ. Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident Békó eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Annahme zweier Petitionen der Städte Preßburg und Sathmar. Preßburg petitionirt um Aenderungen des Gesetzentwurfes über die Abvotatordnung, Sathmar um die Errichtung eines ungarischen griechisch-katholischen Bisthums in Hajdu-Dorog.

Der Tagesordnung gemäß passirten die Gesetzentwürfe über die Errichtung einer Anstalt für unheilbare Geistesranke und über die Verkehrsstattistik die dritte Lesung, worauf der Gesetzentwurf über den Spielkartenstempel zur Berathung gelangte. Referent Alexander Hegedüs befürwortete die Vorlage, da dieselbe die Interessen des Alerars fördere und eine bessere Kontrolle dieser Steuer ermöglichte. Ludwig Mocsary erwiderte, diese Steuer werde dem Alerar nur eine unbedeutliche Summe einbringen, da aber die Vorlage doch nichts Anderes sei, als eine Steuererhöhung, lehne er sie ab. Hierauf entgegnete Finanzminister Graf Szapary, die Vorlage wolle Ordnung in diese Steuerangelegenheit bringen, zu diesem Zwecke seien die in verschiedenen Berordnungen zerstreut enthaltenen Bestimmungen zu einem Ganzen vereinigt worden. Die etwas schärferen Bestimmungen, welche die Beeinträchtigung der Resultate dieser Steuer hintanhalteten, seien selbst vom Landes-Industrieverein gebilligt worden. Etwas werde der Kartenstempel dem Alerar doch einbringen; das Haus möge daher den Gesetzentwurf annehmen.

Die Majorität entsprach der Aufforderung des Ministers und trat in die Spezialberathung ein, welche zur Annahme der einzelnen Paragraphen ohne irgend welche Aenderung führte. Erst beim §. 25, dem letzten der Vorlage, welcher die Vollzugsklausel enthält, kam es zu einer Debatte. Hier beantragte nämlich Referent Hegedüs, dieselbe Formel anzunehmen, die hinsichtlich des auf die Stempelgebühren bezüglichen Gesetzes, welches ebenso wie das vorliegende Gesetz auch für Kroatien und Slavonien giltig ist, angenommen wurde. Die Vollzugsklausel sollte daher lauten: „Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden die Minister für Finanzen, Inneres und Justiz, hinsichtlich Kroatien-Slavoniens aber der Finanzminister, welcher im Einvernehmen mit dem Banus vorgehen wird, betraut.“

Joseph Madarasz erklärte hierauf, daß selbst die vom Referenten vorgeschlagene Modifikation dem G. N. 1869: 30 nicht entspreche. Nach diesem Gesetze besitzt in finanziellen Angelegenheiten auch in Kroatien-Slavonien der Finanzminister das Verfügungsrecht und es sei daher unrichtig, wenn — wie dies in letzter Zeit üblich zu werden beginnt — in der Vollzugsklausel auch der Banus genannt wird. Das Behrgegesetz geht doch Kroatien sehr nahe an und doch ist dort in der Vollzugsklausel der Banus nicht, sondern bloß der Landesverteidigungsminister genannt. Diese neue Gepflogenheit gibt zu Besorgnissen Anlaß. Seit 1876 war die Regierung mehrmals in der Lage, daß sie sich nur mit Hilfe der Stimmen der kroatischen Abgeordneten erhalten konnte (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken); es scheint daher, daß die Regierung, um sich die Stimmen der kroatischen Abgeordneten zu sichern, den letzteren Konzessionen macht und in die neueren Gesetze auch solche Bestimmungen aufnimmt, welche im Ausgleichsgesetze von 1868 nicht enthalten waren; es scheint, daß die Regierung, welche bei der Abstimmung über die Konsumsteuer ohne die vierzehn kroatischen Stimmen in der Minorität geblieben wäre, ihnen zuliebe in die jüngst geschaffenen Gesetze die nicht zu billigende Neuerung aufgenommen hat. (Zustimmung auf der äußersten Linken). Redner beantragt daher, die Voll-

teristisch, der von seiner Frau versicherte, sie wäre die auffallendste Erscheinung auf dem letzten Elitèballe gewesen, weil sie die einfachste war. Die Wiener Journalisten haben ein gutes Verständniß für die Situation bemessen, daß sie sofort mit der Arrangirung eines Calicoballes eine Art Protest gegen die Ueberflüchtigkeiten der Mode inszenirten.

Vom Kronprinzen Rudolph ist, während er in Zante den Eintritt günstiger Witterung abwartet, ein neues Buch in kleinem Format ausgegeben worden. Das Buch führt den Titel „Aus den Karpathen“ und enthält eine frische Schilderung der letzten Jagden Sr. kaiserlichen Hoheit in den Karpathen. Die Schrift ist in der Staatsdruckerei gedruckt und enthält nur einige dreißig Seiten. Es wurde in 200 Exemplaren ausgegeben und wird nächste Woche an die Intimen des kronprinzlichen Hauses versendet. Sr. kaiserliche Hoheit führt während der Orientreise ein Tagebuch und besteht der Plan, die Reiseschilderungen des Kronprinzen in einem illustrirten Prachtwerke zu veröffentlichen.

Unser Parlament wird noch in dieser Session Gelegenheit haben, sich mit einer Semitenfrage zu beschäftigen. Die cisleithanische Regierung beabsichtigt dem Reichsrathe ein Gesetz bezüglich der Regelung der israelitischen Kultusgemeinden vorzulegen und ist der betreffende Entwurf im Kultus-Ministerium bereits festgestellt worden. Anfangs hatte man die Absicht, eine große Versammlung von Vertretern der Judengemeinden einzuberufen, um von derselben ein Votum über die einschlägigen Verhältnisse zu erlangen, aber man ist von diesem Plane mit Rücksicht auf die unangenehmen Erfahrungen, die man seinerzeit mit einer ähnlichen Versammlung in Ungarn machte, wieder abgegangen und wird sich damit begnügen, den Gesetzentwurf einer kleinen Enquete, die aus einer gleichen Anzahl von Orthodoxen und Fortschrittlern bestehen wird, zur Vor-

berathung vorzulegen. Die Verhältnisse der Judengemeinden sind bekanntlich in Galizien und auch in Böhmen und Mähren vollständig unregelmäßig und entbehren jeder gesetzlichen Basis. Diese soll jetzt geschaffen werden. Freilich wird die Bestimmung des neuen Gesetzes, wonach die Abhaltung eines häuslichen Gottesdienstes künftig von der Zustimmung der Kultusvorsteher abhängig gemacht werden soll, einen großen Sturm unter den Orthodoxen hervorrufen. Gleichzeitig soll bei dieser Gelegenheit auch der Versuch gemacht werden, die selbstständigen politischen Judengemeinden, die in mehreren Städten Mährens bestehen, zu einer Vereinigung mit den christlichen Gemeinden zu bestimmen.

Ein Hirschauer Stüdel unseres löblichen Magistrats hat in den betreffenden Kreisen große Heiterkeit hervorgerufen. In unserer Gemeindevertretung besteht ein großer Antagonismus zwischen den Anhängern des Granitpflasters und des Asphalts. Wenn ein Privater vor seinem Hause ein Trottoir aus Asphalt legt, so geht dasselbe in das Eigenthum der Kommune über, der Private aber muß sich verpflichten, für die Erhaltung, resp. Erneuerung desselben zu sorgen. Nun kamen kürzlich zwei Bauunternehmer um die Erlaubniß ein, vor ihren neugebauten Häusern Trottoirs aus Asphalt legen zu dürfen. Die Erlaubniß wurde ihnen unter der Bedingung ertheilt, daß sie für die Erhaltung des Trottoirs zu sorgen haben. Sie gingen bereitwillig diese Bedingung ein und erklärten, dies auch schriftlich thun zu wollen. Der hochweise Magistrat erklärte aber, eine schriftliche Erklärung der Herren sei für ihn nicht genügend, die Bedingung müsse auf die Häuser grundbücherlich vorgemerkt werden. Dies verweigerten die Herren und das Asphalt-Trottoir wird nicht gelegt. Und wollen Sie wissen, wer die Herren sind, deren schriftliche Erklärung der Wiener Magistrat für nicht genügend hält? der deutsche Botschafter und (?) v. Rothschid.

zugsklausel folgenmaßen festzustellen: „Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird die Centralregierung betraut.“

Ministerpräsident Tisa erwiderte, über die neuere wiederholt erwähnten Konzeptionen, welche den Kroaten angeblich auf Kosten des ungarischen Staatsrechtes gemacht werden, wolle er sich bei der Debatte über den bekannten Bericht der Regnikolar-Deputation aussprechen, jetzt bemerke er bloß so viel, daß während der Debatte über das Konsumsteuer-Gesetz auch mit Kroaten verhandelt wurde; und worin bestand die angebliche Konzeption? Darin, daß die Kroaten bewogen wurden, um 14 Abgeordnete weniger in den Reichstag zu schicken, als ihnen vor Jahren für den Fall der Inkorporierung der Militärgrenze gesetzlich zugesichert waren; das sehe doch nicht darnach aus, als wolle die Regierung sich so viel kroatische Stimmen als nur möglich sichern. Die Stimmen der kroatischen Abgeordneten sind übrigens mit jenen der ungarischen vollkommen gleichberechtigt. Andererseits müsse er konstatieren, daß seit 1867 keine Regierung in einer Frage nur mit Hilfe der kroatischen Stimmen gefiegt habe, mit Ausnahme der Regierung im Jahre 1874, welche in der Ostbahnfrage mit Hilfe der Kroaten die Majorität erlangte. Die gegenwärtige Regierung war in keinem einzigen Falle in dieser Lage. Der Hinweis auf die Abstimmung in der Debatte über die Verzehrungssteuer ist unberechtigt; denn von den Kroaten, die damals ihr Votum abgaben, stimmten 7 gegen, 14 für die Vorlage, so daß der Regierung nur 7 kroatische Voten zu Gute kamen, die Majorität aber betrug nach der offiziellen Zählung 21 Stimmen, demnach wurde die Mehrheit nicht mittelst der kroatischen Stimmen erreicht. (Zustimmung rechts.) Daß Redner den Kroaten keine Konzeptionen gemacht habe, gehe auch daraus hervor, daß die kroatischen extremen Blätter ihn ebenso hart angreifen, wie die ungarischen. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.)

Alexander Csánády: Mit Recht. (Große Heiterkeit.)

Ministerpräsident Tisa: Wäre mit ihnen ein Uebereinkommen getroffen worden, so würden sie dies nicht thun. Wenn die Vollzugsklausel die Worte enthält „im Einvernehmen mit dem Varnus“, so involviret dies nicht die geringste Verletzung des G.-A. 1868: 30. Dagegen sei das Amendement des Abgeordneten Madarász unannehmbar, weil in Kroaten-Slavonien wohl die Minister für Finanzen, Handel, Kommunikationswesen und Landesvertheidigung Exekutivrechte besitzen, die Centralregierung aber, zu welcher auch die Minister für Inneres, Justiz und Kultus gehören, mit diesem Rechte nicht ausgestattet ist. Das Haus möge daher den Antrag des Referenten annehmen. (Beifall rechts.)

Karl Götvös bemerkte zunächst, der Ministerpräsident gehe, so oft er sich vertheidige, stets mit Glück und Geschick vor; man muß dieses Glück und Geschick selbst dann anerkennen, wenn es sich darum handelt, daß der Ministerpräsident bei seiner Vertheidigung nebenbei auch auf eine der früheren Regierungen einen Schatten fallen lassen kann. (Bewegung rechts. Zustimmung auf der äußersten Linken.) Diesmal war jedoch die Berufung auf das Jahr 1874 nicht glücklich. Wohl haben kroatische Abgeordnete für und gegen das Konsumsteuergesetz gestimmt, dies beweist aber noch nicht, daß der Ministerpräsident der Stimmensabfrage keine Aufmerksamkeit zuwende. Im Jahre 1861 hatte der Ministerpräsident die entscheidende Majorität für sich, allein er hielt es für nothwendig, diese Majorität nicht zur Geltung zu bringen und den Stimmen eine solche Aufmerksamkeit zu widmen, daß bei der Abstimmung die Minorität die Mehrzahl der Stimmen hatte. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Uebrigens war die Berufung auf das Beispiel von 1874 auch deshalb nicht glücklich, weil dieser Fall nicht vereinzelt dasteht. Denn als im Jahre 1878 der Ausgleich mit Oesterreich mit einer beschiedenen Majorität von acht Stimmen, und als im Jahre 1879 das 140 Millionen-Anlehen mit einer Majorität von nur 13 Stimmen votirt wurden, erlangte die Regierung diese Majoritäten nur mit Hilfe der kroatischen Abgeordneten. Außerdem erinnert Redner daran, daß im Jahre 1874 die damalige Regierung, als sie in einer kritischen Frage nur mit Hilfe der Kroaten zu siegen vermochte, im nächsten kritischen Moment zu demissioniren sich beeilte. Unter dem gegenwärtigen Regime ereigneten sich viele ähnliche Fälle (Rufe rechts: Niemals!) und der Ministerpräsident gab auch in der That seine Demission dort, wo es ohne Gefahr geschehen konnte, aber die Demission hier im Hause zur Geltung zu bringen, das fiel ihm nicht ein (Rufe rechts: Er gab sie, wo er sie geben mußte!), obwohl er ebenso niedergestimmt worden war, wie die Regierung von 1874. Das Amendement des Abgeordneten Madarász verstoße gegen das Ausgleichsgesetz gewiß nicht; Redner bittet daher den Ministerpräsidenten, er möge dieses Amendement annehmen, um die Besorgnisse der Opposition, die doch gewiß auch ein der Berücksichtigung würdiger Theil des Hauses sei, zu zerstreuen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisa: Wenn die Opposition davon überzeugt ist, daß der Finanzminister die Gesetze in Kroaten in der Weise vollziehen muß, wie es der G.-A. 30: 1868 vorschreibt, so kann sie an der Klausel, deren Weglassung Madarász beantragt, keinen Anstoß nehmen; die Klausel ist demnach um so mehr anzunehmen, als ihre Weglassung nach anderer Richtung hin Beunruhigung erzeugen könnte. (Beifall rechts.) Uebrigens wünsche ich diesmal mehr in einer persönlichen Frage zu sprechen, da der Vorredner sich nicht mit der Tagesordnung, sondern nur mit meiner Person beschäftigt.

Götvös: Der Herr Ministerpräsident hat angefangen.

Ministerpräsident Tisa: Vor Allem muß ich es zurückweisen, als hätte ich angefangen. Es wurde gesagt, daß die Regierung schon mehrmals, und auch jüngst nur mit Hilfe der kroatischen Stimmen die Majorität erlangte.

Emerich Szalay: Immer.

Ministerpräsident Tisa: Niemals! (Zustimmung rechts.) Als ich zur Widerlegung jener Behauptung sagte, sie sei nicht richtig, ja, als ich in Bezug auf die Abstimmung über die Konsumsteuer durch Ziffern die Unrichtigkeit nachwies und Sie selbst den Ziffern gegenüber behaupteten, es sei doch richtig: da wies ich darauf hin, daß in unserem ganzen parlamentarischen Leben seit dem Jahre 1867 nur ein solcher Fall vorgekommen ist und

auch der nicht unter der gegenwärtigen Regierung. Inwiefern hierin eine Anklage gegen andere Regierungen liegt, kann ich nicht begreifen. Denn ich gehe noch weiter: Ich sehe darin keinen Fehler, kein Verbrechen, wenn irgend eine Regierung mit den kroatischen Stimmen die Majorität hat. Darin lag also keine Beschuldigung und konnte keine liegen. Hingegen kann ich auf meine ganze Thätigkeit seit dem Jahre 1875 hinweisen, um darzutun, daß ich unzählige Male wegen solcher Dinge angegriffen wurde, die ich nicht gethan; trotzdem hat hier von mir, selbst in meiner Selbstvertheidigung, Niemand die Verurtheilung einer vorübergehenden Regierung gehört. (Zustimmung rechts.) Der Vorredner hat es für gut befunden, bis auf das Jahr 1861 zurückzugehen. Es gibt in diesem Hause noch viele Männer, außerhalb des Hauses noch mehr, die in die Geschehnisse jener Zeit eingeweiht waren; alle diese wissen, daß ich von dem Falle, welchen der Herr Abgeordnete erwähnt hat, nur nachträglich Kenntniß erhielt. Nicht ich habe das, ein Anderer hat es gethan, und wenn es dem Herrn Abgeordneten beliebt, so will ich außerhalb dieses Hauses ihm den Betreffenden nennen; er lebt noch, der Herr Abgeordnete kann ihn befragen, er wird es nicht leugnen, daß er es gethan, und nicht ich. Ich bitte Sie also, Dinge, die nicht hierher gehören, nicht in die Debatte zu ziehen. (Zustimmung rechts.)

Karl Götvös: Ich bitte in persönlicher Angelegenheit um das Wort. Von den vertraulichen Details der durch mich erwähnten 1861er Ereignisse habe ich keine unmittelbare Kenntniß, ich kann auch keine haben. Ich kenne jene Ereignisse nur so, wie sie vor der Geschichte stehen. Ich nehme daher die Aufklärung, welche der Herr Ministerpräsident gegeben, an und erkläre, daß, indem ich dieses vertrauliche Detail der Dinge nicht kannte, in meiner Aeußerung eine Verdächtigung in diesem Sinne nicht liegen konnte, und wenn der Herr Ministerpräsident sie so verstanden hat, so nehme ich dies mit Bedauern zur Kenntniß. (Billigung rechts.)

Es erfolgte nun die Abstimmung. Die Majorität nahm das Amendement des Referenten an.

Nun ging das Haus an die Berathung des mit Belgien abgeschlossenen Auslieferungsvertrages hinsichtlich gemeiner Verbrecher.

Die Vorlage wurde vom Referenten Bessen befürtwortet. — Daniel Frányi mißbilligt es, daß dieser Auslieferungsvertrag, ebenso wie der mit Holland abgeschlossene, weniger liberal ist, als ähnliche mit England, Schweden und selbst Rußland abgeschlossene Verträge. Er vergleicht einzelne Bestimmungen dieser Verträge mit einander und gelangt zu dem Schlusse, daß die Zahl der Verbrecher, für welche die Auslieferung stipulirt ist, im vorliegenden Vertrage bedeutend vermehrt wurde, daß der Vertrag sich selbst auf geringfügige Handlungen, wie z. B. das Abbrechen von Propfseilern, bezieht, und daß er die Garantien zu Gunsten der Reklamirten in Betreff der Nachweisbarkeit ihrer Anschuldi vermindert. Er lehnt daher sowohl den mit Belgien, als auch den mit Holland abgeschlossenen Auslieferungsvertrag ab. — August Pulstz sieht in der Vorlage in freisinniger Beziehung keinen Rückschritt, da gegenwärtig alle Staaten darnach streben, daß Verbrecher — die politischen natürlich ausgeschlossen — in so wenig Fällen als möglich unbefragt bleiben sollen. Seinerseits mißbilligt er es, daß die Vorlage nur auf die Straßgesetzbücher Belgiens und Oesterreichs Rücksicht nimmt, das ungarische Straßgesetzbuch aber unberücksichtigt läßt. Nach unserem Kriminalrecht begehrt Derjenige eine strafbare Handlung, der eine Ueberschuldung verursacht; diese Vorlage aber sichert uns die Auslieferung eines solchen Verbrechers nicht, falls er nach Belgien floh. Außerdem tabelt er es, daß unsere Konsulate in den Angelegenheiten ungarischer Staatsbürger nicht nach dem ungarischen Gesetze, sondern nach der alten Josephinischen Prozeßordnung urtheilen und die Prozesse im Appellationsfalle nicht nach Budapest, sondern nach Triest und Wien senden. Der Reichstag sollte durch eine moralische PreSSION die Regierung nöthigen, diesem Uebelstande abzuhelfen. — Joseph Madarász schloß sich den Ansichten Frányis an. — Minister Bauler nahm die Vorlage in Schutz und machte namentlich geltend, daß die Verhandlungen schon im Jahre 1875 begannen. Da damals das neue ungarische Straßgesetz noch nicht existirte, konnte dasselbe auch nicht berücksichtigt werden. Hinsichtlich der Konsularjurisdiktion strebt die Regierung Verbesserungen herbeizuführen.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität die Vorlage im Allgemeinen an. Die Spezialberathung giebte jedoch nicht über Art. II hinaus, denn nachdem einige Verbesserungen der ungarischen Uebersetzung angenommen worden waren, erklärte Csánády, das Haus sei nicht beschlußfähig.

Die sofort vorgenommene Zählung ergab in der That, daß nur 87 Abgeordnete anwesend waren; der Präsident war daher genöthigt, die Sitzung kurz nach 1 Uhr zu schließen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

### Ausland.

Budapest, 18. Februar.

#### Zur Tagesgeschichte.

Das Rededuell zwischen Bismarck und Camphausen bildet heute das hervorragendste Tagesereigniß, gegen welches die sonstigen Nachrichten in den Hintergrund treten. Wir geben deshalb die sonstigen mittheilenswerthen Meldungen nur in kurzer Zusammenfassung. Die Wahl des Herrn v. Gossler zum Präsidenten des deutschen Reichstages wird sehr vermerkt. Gossler ist Unterstaatssekretär im preußischen Kultusministerium und hochkonservativ. Die Wahl eines Mitgliedes der Regierung zum Reichstags-Präsidenten ist jedenfalls ein parlamentarisches Unikum. Der erste Vizepräsident Frankenstein ist liberal, der zweite Vizepräsident Acker mann Führer der Partikularisten im Königreich Sachsen. Die liberale Presse bekämpft den Ausfall der Präsidentenwahl in schärfster Weise. — Auf ein Begrüßungsschreiben an den deutschen Reichskanzler vom antise mitischen Reformverein ist folgende

Antwort eingelaufen: „Euer Hochwohlgeboren danke ich für das im Namen des deutschen Reformvereins mir zugefandte Telegramm und bin bereit, mit Ihnen die Hoffnung auf Anbahnung besserer sozialer Verhältnisse zu theilen, sobald wir aufhören, die Besserung derselben durch spontane Entstehung abzuwarten. Bismarck.“

Im englischen Parlamente werden die Zügel straff angezogen. Gestern Nachts kündigte der Sprecher die neuen Vorschriften für dringende Debatten an. Gladstone zeigte an, daß, wenn die Spezialberathung über die irische Zwangsbill heute (in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M.) nicht erledigt wird, er morgen beantragen werde, daß sie vor Mitternacht erledigt sein müsse. Das neue Reglement bestimmt, daß auf einen solchen Antrag ohne Debatte abzustimmen sei. Der Vorsitzende hat, wenn der Antrag mit Dreiviertel-Majorität angenommen wird, die Zeit festzusetzen und die Einzelberathung für geschlossen zu erklären. Cowen (Radikaler) kündigt an, er werde nächstens beantragen, daß, wenn die Dringlichkeit einer Bill votirt sei, eine solche Bill ohne jedwede Disfussion angenommen werden solle. Sullivan kündigt an, er beantrage, daß, wenn der Antrag über die Dringlichkeit abgelehnt werden sollte, der Premier das Recht habe, zu verlangen, daß kein Irlander zu Wort komme. Das Haus setzte hierauf die Einzelberathung der irischen Zwangsbill fort. Die Deputirtenkreise, besonders die Radikalen und die Konservativen, sind über das Vorgehen der Regierung erregt. Da die Einzelberathung der irischen Zwangsbill im Unterhause auch heute Morgens nur wenig gefördert wurde, stellte Gladstone den Antrag, daß der Schluß der Einzelberathung der irischen Zwangsbill erst am Montag erfolgen solle.

Unser Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Calice, war zur Tafel beim Sultan. Nach der Tafel unterhielt sich der Sultan mit dem Botschafter, dankte ihm für die Bemühungen Oesterreich-Ungarns um die Lösung der griechischen Frage und versicherte, daß er als Sultan Alles thun würde, um zu einem friedlichen Arrangement mit Griechenland zu gelangen, daß es ihm jedoch nicht immer möglich sei, zu thun, was er wünscht.

Es verlautet, die Pforte habe bei einer der Nachbarmächte vertraulich angefragt, ob die Türkei im Falle eines Konfliktes mit Griechenland darauf rechnen könne, daß man in Sophia einen nachdrücklichen Einfluß geltend mache, um eine eventuelle Aktion Bulgariens zu verhindern. Ueber den Bescheid, welcher der türkischen Regierung hierauf geworden, ist nichts bekannt.

Die französische Kammer nahm gestern in zweiter Lesung das Preßgesetz an. Zum Schluß der Sitzung wurde der Gesetzentwurf für das Listen-Skrutinium eingebracht. Ein Redner der Linken erklärte einfach, er stimme dafür, den Entwurf in Berathung zu ziehen, werde aber seinerzeit gegen das Gesetz stimmen, worauf ein Abgeordneter der äußersten Linken erklärte, für das Gesetz zu sprechen. Der dritte Redner konnte nicht mehr zu Worte kommen, so stürmisch waren die Schlußrufe, bis der Schluß angenommen wurde. Fast das ganze Haus stimmte für das Eingehen in die Verhandlung.

#### Bismarck contra Camphausen.

Wie wir bereits telegraphisch gemeldet, fand gestern im preußischen Herrenhause zwischen dem Fürsten Bismarck und dem ehemaligen preußischen Finanzminister Camphausen ein parlamentarisches Rencontre statt, welches dormalen zu den wichtigsten Tagesereignissen gezählt wird. Bekanntlich brachte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vor Kurzem einige Briefe des Fürsten Bismarck an den verstorbenen Minister v. Bülow, durch welche dargethan werden sollte, daß der Reichskanzler Herrn Camphausen nicht aus dem Amte gedrängt habe. Letzterer ergriff nun gestern bei der fortgesetzten Disfussion des preußischen Herrenhauses über den Steuer-Erlaß den Anlaß zu einer Auseinandersetzung mit dem deutschen Reichskanzler. Fürst Bismarck nahm die Gelegenheit wahr, indem er mit einer kaum jemals in einem Parlamente dagewesenen Heftigkeit nicht sachlich, sondern rein persönlich seinen ehemaligen Kollegen angriff. Der Eindruck dieses Redeuells ist ein sehr peinlicher, denn dieser Vorgang beweist, daß die preußischen Staatsmänner, wenn sie aus dem Dienste scheiden, heute weder auf Schonung, noch auf Erkenntlichkeit zu rechnen haben.

Der Hergang war folgender:

Camphausen trat in der Debatte als erster Redner auf, er bekämpfte den dauernden Steuer-Erlaß auf's Heftigste. Bis zum Jahre 1877 seien Ueberschüsse vorhanden gewesen, während von 1878 an die Aera der Defizite beginne, und wenn auch die Einnahmen sich namentlich durch Ueberschüsse verstaatlichter Eisenbahnen wieder besserten, so gestatte die Lage im Ganzen doch keinen Steuer-Erlaß, der ein Bruch des preußischen Finanzsystems sei.

Der gegenwärtige Finanzminister Bitter antwortete Camphausen in langer, wenig Sachliches enthaltender, zum Schluß gegen Camphausen persönlich gemendeter Rede. In diesem persönlichen Theile konstatirte Bitter unter Anderem die von Camphausen selbst hervor gehobenen Ueberschüsse der Eisenbahnen, an deren Verstaatlichung Camphausen nicht habe mitwirken wollen.

Fürst Bismarck: Der erschöpfenden sachlichen Aeußerung meines Kollegen, des Finanzministers, hätte ich kaum etwas hinzufügen, wenn nicht Herr Camphausen

dem Gegenstande eine politische Färbung gegeben hätte, die mich als politischen Minister zur Antwort nöthigt. Ich hoffe, daß, wenn ich einmal in Ihren Reihen, meine Herren, sitzen sollte, ein günstiges Geschick mich davor bewahrt, meinen früheren Kollegen das Geschäft zu erschweren, das ich mich außer Stande erklärt habe, weiter zu führen. Ich muß bedauern, daß ich dem bereits von mehreren Kollegen ausgeführt worden, welche wissen, daß wir nicht zu unierem Vergnügen das Geschäft betreiben, sondern nach Kräften zum Wohle des Landes. Der Vergleich, den Herr Camphausen mit der früheren Verwaltung anstellt, nöthigt mich zu einer Abwehr pro domo. Ich habe nie einen beredteren Angriff auf Herrn Camphausen's Finanzleitung gehört, als seine eigene heutige Rede Camphausen's Amtsthätigkeit brachte uns in die Lage, wie wenn ein Gut heruntergewirtschaftet ist und erst durch jahrelange Arbeit wieder emporgebracht werden kann. Er hatte sieben feste Jahre, aber keinen Joseph, der ihn auf die mageren hinwies. Es hat mich Mühe genug gekostet, für das durch ihn herabgewirtschaftete Finanzministerium Männer zu finden. Der erste Nachfolger ist daran ermüdet und wenn der zweite die schwierige Aufgabe übernahm, so hat er das Recht auf Unterstützung aller. Ich muß den verehrten Kollegen Camphausen daran erinnern, daß ich lange vor seinem Rückgange in Korrespondenzen, von denen nur ein geringer Theil veröffentlicht wurde, meine Ueberzeugung aussprach, daß wir mit einem verborgenen Defizit arbeiten und daß ich von ihm erwarten mußte, daß er dessen Beseitigung anstrebe, und daß der uns mehr und mehr in Noth versetzenden Freihandelspolitik ein Ende gemacht werde. Herr Camphausen war mir ein tapferer Kollege; seine guten Eigenschaften schätze ich so, daß sie für mich überwiegen, so daß ich in ihn drang, zu bleiben und wenn er dennoch seinen Abschied nahm, so that er es freiwillig. Das Kassenwesen war unter ihm vorzüglich, aber von seiner Finanzgesetzgebung und seiner Voraussicht in die Zukunft kann ich das nicht sagen. Er als Finanzminister war in der Lage, im Segen der Milliarden, im Golde zu wühlen. Damals hätte er in die Zukunft schauen sollen. Ich drang auf Reform und setzte sie schließlich durch. Mein Herr Kollege trat endlich mit den Forderungen der Reform vor die Öffentlichkeit, ob mit voller Ueberzeugung, lasse ich dahingestellt. Aber nachdem er seine Zustimmung gegeben, glaubte ich, daß er dieselbe durchführen und sich nicht durch den ersten Angriff der Herren Bamberger und Lasser aus dem Amte treiben lassen würde. Damals hatte er Zeit, das in sieben Jahren Versäumte nachzuholen; wenn er es nicht gethan, so möge er nicht jetzt im Herrenschaufe eine Opposition machen, die nach seiner Vergangenheit für mich etwas peinlich Ueberwältigendes hat. Da er damals die Reform nicht wollte, so glaube ich, daß er sie auch heute nicht will. Er brachte seinerzeit auch das Projekt des Ueberganges der preussischen Eisenbahnen an das Reich zum Scheitern und widerlegte sich später der Verstaatlichung der Privatbahnen. Mein Herr Kollege glaubte stets, daß es in der Welt nichts Vollenbetretes gebe, als das preussische Finanzministerium, und doch war manche Schraube los. Wenn diese Angriffe fortbauern, muß ich Se. Majestät um die Erlaubniß bitten, diejenigen amtlichen Papiere zu veröffentlichen, welche sie widerlegen können. Das Defizit der letzten Jahre hat lediglich Herr Camphausen zu verantworten. Ich habe als Ministerpräsident keine Steuerprojekte zu machen, sondern sie meinerseits zu erwarten und Kritik daran zu üben. Ich habe aus einem gewissen Aberglauben und aus Kameradschaft alles Mögliche gethan, Herrn Camphausen im Amte zu erhalten; aber ich glaube, ich kann nicht Gott danken, daß er nicht auf meine Bitten eingegangen ist. (Sensation.) Das Verdienst des Staatsmannes besteht nicht im Abmachen der Nummern, sondern im Voraussehen der Zukunft und der Abmahnung der notwendigen Reformen. Ich bitte Sie nochmals: bewilligen Sie das Gesetz, Sie halten uns sonst in unserm Werke auf. (Große Bewegung.)

Camphausen erwidert, erregt die Tribüne bestgehend: Ich stimme mit dem Ministerpräsidenten in einem Punkte überein, in der Freude, daß wir nicht mehr genöthigt sind, zusammen zu wirken. Er habe, sagt Camphausen, schon im Jahre 1875 auf eine nahe Zeit knapper Finanzen hingewiesen, und es sei ein öffentliches, von Bismarck am 10. März 1877 im Reichstag mitgetheiltes Faktum, daß er, Camphausen, eine Tabaksteuer-Vorlage einbringen wollte. An diesem Entschlusse, durch dessen Ausführung alle späteren Defizite vermieden worden wären, ruft Camphausen mit erhobener Stimme, hat der Ministerpräsident mich gehindert. Daneben muß ich bestreiten, daß das, was der Ministerpräsident sein Reformwerk nennt, zu meiner Zeit überhaupt zur Sprache gekommen ist. So lange ich im Amte war, ist bis zum letzten Tage auch nicht der Versuch gemacht worden, eine Schulpolitik einzuführen. In Bezug auf die publizirte Korrespondenz bemerkt Camphausen, daß die damaligen Schreiben des Reichskanzlers an Bülow gar nicht zu seiner Kenntniß gebracht wurden, wohl aber hatte er Unterredungen mit Bülow, deren erster Zweck war, daß der Redner sich über mangelhafte Unterstützung Bismarck's und über die steten Zeitungsmeldungen, daß der Kanzler mit ihm unzufrieden und seine Stellung erschüttert sei, beklagt habe. Er bedauere bei der hohen Achtung, die er vor dem Reichskanzler habe, daß es zu dieser unliebsamen Erörterung gekommen. Er habe jahrelang treu an der Seite des Ministerpräsidenten gestanden und nicht geglaubt, daß ihm der Dank dafür in der Weise, wie vorhin geschah, würde abgestattet werden.

Fürst Bismarck: Den Vorwurf der Un-dankbarkeit habe ich zurückerzugeben. Hat Herr Camphausen mich unterstützt oder ich ihn? Durch die Zusammenstellung des Sonnenscheines seiner sieben Jahre mit der trüben Gegenwart hat er sich für seine Verdienste reichlich bezahlt gemacht. Wenn der Herr Redner nichts weiter an Reformversuchen anführen kann, als jene einzige, nicht einmal von ihm stammende, sondern von mir angeregte und ihm von mir abgerungene

Borlage, so ist das für sieben Jahre zu wenig. Aber diese Borlage schien mir angebracht zu sein nicht vertretbar, darum war ich dagegen. Herr v. Bülow hatte gar keine Veranlassung, Herrn Camphausen meine Briefe mitzutheilen, wohl aber in diesem Sinne mit ihm zu sprechen und ich habe genaue Aufzeichnungen darüber. Ich kann nur meinen Vorwurf wiederholen, daß der Redner sich wenig um Anträge an das Reich bekümmerte, sich zuletzt ganz auf sein preussisches Finanzministerium zurückzog und durch sieben Jahre alle Initiative vermissen ließ.

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

\* Eine verschollene Kommission. Seit undenklichen Zeiten gehört unsere Hauptstadt zu jenen Großstädten, welche hinsichtlich der Lebensmittelversorgung am schlechtesten daran sind. In Ungarn werden gute Rinder gezüchtet — das gute Rindfleisch bekommt der Wiener, Budapest muß mit dem vorlieb nehmen, was Wien nicht mag, und das muß es theuer bezahlen. Unser gesegnetes Vaterland erzeugt vieles und gutes Obst, in Budapest kann man nur sehr theueres oder sehr schlechtes Obst essen. Und so fort, ohne Grazie. Daß es bei solcher Bewandniß der Dinge an Klagen über die Schlechtigkeit und die mit der Qualität in umgekehrtem Verhältnisse stehenden Preise unserer Lebensmittel seit jeher nicht fehlte, ist selbstverständlich. Die Klagen wurden immer lauter und die Väter unserer Stadt sahen sich schließlich im vergangenen Jahre veranlaßt, die Sache der Lebensmittelversorgung der Hauptstadt in ihre Hand zu nehmen. Eine Approvisionierungskommission wurde entsendet, welche den Auftrag erhielt, nach Einvernehmung der verschiedensten Sachverständigen über die Mittel und Wege zu berathen, wie auch die minder bemittelte Bevölkerung der Hauptstadt zu genießbaren Lebensmitteln gelangen könnte. Die Approvisionierungskommission begann ihre Thätigkeit. Zunächst sollte die brennendste Frage, die Fleischfrage, ihre Erledigung finden. Eine Anzahl von Experten — Fleischhauern, Viehhändlern etc. — wurde einberufen und einvernommen, eine Anzahl von Mängeln auf dem Gebiete der Fleischversorgung der Hauptstadt aufgedeckt. Thatsachen wurden bekannt, die den Vätern der Stadt, die der Enquete bewohnten, die Haare sträuben machten, und mancher weiße Haarschlag fiel auf einen Boden, der seine Fruchtbarkeit freilich erst zu beweisen hatte. Bis in den Sommer hinein währte die „Fleisch-Enquete“, im wahren Sinne des Wortes schwitzten die Experten ihre Beobachtungen und Rathschläge hervor und trotz der großen Hitze entspannen sich oft die langwierigsten Debatten, da, wo es sich eigentlich erst um die Anhörung der Sachverständigen und noch nicht um die Feststellung der zur Besserung der Verhältnisse führenden Mittel handelte. Endlich gelang es, die Enquete zu beendigen; die Gutachten der Experten, die bereits zu einem stattlichen Folio-Bande angeschwollen waren, sollten in Druck gelegt, unter die Mitglieder der Approvisionierungskommission vertheilt und nach den Sommerferien „ehestens“ in Berathung gezogen werden. Nun ist jedoch der Herbst bereits vorüber, der Winter hat seinen Höhepunkt überschritten — einzelne Scharschitzige wollen schon die „ersten Schwalben“ nahen sehen — die hauptstädtische Approvisionierungsfrage ist aber geradezu verschollen. Wüßten wir nicht, daß der um die Hauptstadt hochverdiente Bürgermeister Karl Kammermeyer Präses dieser Kommission war, wir müßten rein glauben, das Komité sei gleich der Kotle Korah von der Erde verschlungen worden. Sintermal aber der verehrte Herr Bürgermeister noch unter uns Sterblichen weilt — und er möge dies noch recht viele Jahre thun — so erlauben wir uns, die bescheidene Frage an ihn zu richten: Wo ist die Approvisionierungskommission? Haben sich die Lebensmittelverhältnisse im Handumdrehen so weit gebessert, daß die Kommission ihre Thätigkeit vollständig einstellen konnte? Uns ist hievon nichts bekannt. Oder sollte die Kommission auf solche unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sein, daß sie ihre Thätigkeit deshalb sistiren mußte? Am möglichst rasche Antwort wird dringendst gebeten.

\* Neue Willensgründe. Das schöne Weingebirge in der Christinenstadt neben der Kirche wird, wie man uns mittheilt, von der Kommune zu Hausgründen parzellirt und die nach der Hauptstraße gelegenen Theile sind auch bereits als solche nummerirt. Dem hausthätigen Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, kaum einige Minuten von dem Mittelpunkte der Hauptstadt entfernt Villen bauen zu können, die sich durch erfrischende Gebirgsluft und prachtvolle Aussicht auszeichnen.

\* Zahlreiche Hausbesitzer der Radialstraße haben beim Magistrat angelehrt, daß für die Herstellung eines billigen Kommunikationsmittels durch die Radialstraße gesorgt und die diesbezüglich im Zuge befindlichen Verhandlungen beschleunigt werden mögen.

\* Konkursausreibung. Für die Stelle eines Adjunkten in der hauptstädtischen Präsidialsektion hat der Magistrat die sofortige Konkursausreibung mit einem vierwöchentlichen Termin angeordnet. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1100 fl. und ein Quartierpau-schal von 280 fl. verbunden.

\* Die erste Regalksteuer war am 16. d. M. fällig, demzufolge heute die exekutive Eintreibung der Rückstände angeordnet wurde. Diese Rückstände können nicht mehr bei den Bezirks-Steuerkassen, sondern nur an der Kammerkasse (altes Stadthaus, zweiter Stock) bezahlt werden.

\* Schulgeld-Eintreibung. Ueber 200 Parteien sind noch mit den diesjährigen Schulgebern für ihre Kinder im Rückstande und wurde bereits in den meisten Fällen wegen Sicherstellung dieser Rückstände die Pfändung durchgeführt. In nächster Woche wird mit der Transferirung der gepfändeten Mobilien, welchen in einem städtischen Magazin Ligtando verkauft werden, begonnen.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute ziemlich heiter, die Temperatur ist etwas gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens -4 Grad R., Mittags +2 Grad R. Das Barometer ist auf 771 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck (772-775) erstreckt sich von Nordrußland über den ganzen Kontinent (760 bis 765). Wegen der geringen Luftdruckdifferenzen sind die Winde schwach, südöstlich und südwestlich; Niederschläge gering, Temperatur zumest steigend. Ungarn. Die Temperatur ist im Osten etwas gefallen, im Westen gestiegen, der Luftdruck ist im Allgemeinen gestiegen. Das Wetter ist in der westlichen Hälfte trüb, in der östlichen heiter. Niederschläge kamen nur an einigen Orten des westlichen Randes vor. Aussichten. In Ungarn ist im Allgemeinen heiteres Wetter mit trockenen Frösten zu erwarten.

\* Zur Reise des Kronprinzen Rudolfs. Wie die Blätter Beyruts melden, wird sich der General-Gouverneur von Syrien, Hamdi Pascha, Mitte März mit großem militärischen Gefolge nach Jerusalem begeben, um daselbst den Kronprinzen Rudolph zu begrüßen und ihm für die ganze Zeit seines Aufenthaltes in Syrien die Gastfreundschaft des Sultans anzubieten. Hamdi Pascha wurde auch schon von Konstantinopel aus davon verständigt, daß der Kronprinz in Palästina nur Jerusalem und die in der nächsten Umgebung dieser Stadt gelegenen Ortschaften, wie: Bethlehem, das Grab Rachel's, Bethanien u. s. w. besuchen und dann sogleich seine Rückreise antreten werde. Nach Hebron, wo sich bekanntlich die Gruft der Patriarchen befindet, das aber einige Stunden Weges von Jerusalem entfernt liegt, wird der Kronprinz nicht gehen. Hamdi Pascha wird dem Kronprinzen, so lange derselbe in Palästina verweilt, zur Seite bleiben. Wie man ferner mittheilt, ist es die feste Absicht des Kronprinzen, von Jerusalem aus einen Ausflug nach Damaskus zu machen und auf der Reise dorthin auch einige heilige Stätten in Galiläa zu besuchen. In dieser Provinz finden sich übrigens auch einige österreichische Ansiedlungen und in Zabarijah (Tiberias) und Zefat (Safed) gibt es sogar große österreichisch-jüdische Gemeinden. Die Rückreise von Damaskus aus erfolgt über Beyrut, das der Hauptstapelplatz für den Verkehr Oesterreichs mit Syrien und Mesopotamien ist und das auch eine große österreichische Handelskolonie besitzt. In Beyrut wird sich dann der Kronprinz nach Triest einschiffen.

\* Personalnachrichten. Der Papst hat — wie dem „M. Allam“ telegraphirt wird — dem Kaiser Domherrn Paul Kováč die Würde eines päpstlichen Prälaten verliehen.

\* Graf Theodor Andrássy, der Sohn des Grafen Julius Andrássy, hat, — wie „P. N.“ mittheilt — die Abgeordneten-Kandidatur für den Galbécser Wahlbezirk angenommen. Der Graf wird erst im Mai l. J. mündig, er beginnt daher seine politische Laufbahn so früh, wie sein Vater.

\* Volkstheater-Ball. Es ist am Freitag und es gibt eine Volkstheater-Premiere ... Eilen wir rasch in das Hotel „Hungaria“, in dessen Brunkaal die interessante Vorstellung stattfindet ... Das Stück, welches wir heute kennen gelernt haben, ist so sorgfältig einstudirt worden, wie eines, die Rollen waren schon vor Wochen vertheilt und schon vor Tagen verlaute, daß keine der mitwirkenden Damen zu einem Gesellschaftstanz mehr engagirt werden könnte ... Sie besaßen sich alle bereits in „festen Händen“. Was war das für ein Stück, zu welchem solche Vorbereitungen getroffen wurden? Die bekannten Billeure, welche die Marken abnahmen, händigten Jedem einen niedlichen Theaterzettel ein, welcher die folgende Ankündigung erhielt: „Volkstheater. 18. Februar 1881. Beleuchtung bis zum Morgen. Großes Ausstattungsstück mit Musik und Tanz in zwei Abtheilungen und sehr zahlr. Bildern. Verfaßt von mehreren, belobt von Vielen, beweint von Jenen, die daran nicht theilgenommen haben.“ Sie erschienen Alle zu dieser Premiere, Direktor, Schauspieler und Publikum. Der Direktor überblickte lächelnd die eifrige Schaar, welche sich im Dienste der Kunst und im Schweiße ihres Angesichtes mühte. Die Diva's des Volkstheaters waren auch alle da, bis auf die allererste, Frau Blaha, welche seit einigen Tagen leidend ist und das Bett hüten muß. Aber Frä. Aranka Hegyi, Frä. Mariska Komáromy, Frau Nina Dancz und die Anderen fehlten nicht auf diesem Kampfplatze. Die Habitue's erschienen selbstverständlich vollzählig, ja, wir sahen sogar auch einige der Habitue's. So weit die vorhandenen Kräfte nicht reichten, halfen einige Mitglieder des Nationaltheaters, darunter Frau Kornelia Sz. Prielle, aus. Zur bestimmten Stunde — um 11 Uhr — gab der Regisseur das Zeichen und das Orchester, welches Meister Batikarus heute Nachts dirigirte, intonirte seine erste Tanzweise. Alle die 16 „Bilder“ unseres Stückes fanden ungetheilten Beifall und mehr als eine Nummer mußte wiederholt werden. An dem allgemeinen Applaus theilte sich heute auch ohne ein einziges tadelndes Wort die Kritik, welche in dem Momente, da sie ihres Amtes waltet, noch athemlos ist von den Ereignissen dieser Nacht.

**\* Verwandte Bismarck's in Ungarn.** Der Dunasöbödärer Einwohner Benjamin Forster ist ein Verwandter des Fürsten Bismarck. Vor dem Jahre 1838 heirathete nämlich — wie „Szegszárd és Vidéke“ mittheilt — der k. k. Kürassier-Kapitän Ignaz Forster eine Tochter des in Mainz lebenden Generals Bülow, dessen andere zwei Töchter vom Grafen Krasso und Bismarck heimgeführt wurden. Ignaz Forster starb als pensionirter Oberst zu Paks; kurz darauf verschied auch seine Frau und die Schwester der Fürstin Bismarck wurde im Paks Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Sie hinterließen zwei Söhne, von denen der eine Flügeladjutant des Landeskommandierenden Baron Edelsheim-Gyulai, der andere aber der oben erwähnte Grundbesitzer in Paks ist. Als die alte Generalin Bülow starb, betrauten die Erben Ignaz Forster's, als Enkel der Verstorbenen, einen Berliner Advokaten mit ihrer Vertretung. Dieser schickte ihnen auch außer mehreren Mobilien die ihnen zufallende Baarsumme von 25,000 preussischen Thalern zu und rechnete für seine Mühe bloß 100 fl. auf. Diese Familie Forster ist übrigens auch mit dem englischen Staatssekretär Forster verwandt. Die Familie stammt nämlich aus Schottland; ihre Mitglieder sind unter Königin Elisabeth als Anhänger der unglücklichen Maria Stuart und eifrige Katholiken aus ihrem Vaterlande nach Ungarn geflüchtet.

**\* Todesfälle.** Einer der bekanntesten und geachteten Bürger der Hauptstadt, der Eigentümer des „Café Metropole“ auf dem Elisabethplatz, Herr Simon Mahler, Ausschussmitglied mehrerer humanitären, gemeinnützigen und kommerziellen Institute, ist heute, 46 Jahre alt, nach kurzer Krankheit gestorben. — Ein Veteran der hauptstädtischen Lehrer, der pensionirte Elementarschuldirektor Leopold Pelczner, ist am 17. d. im 70. Lebensjahre gestorben.

**\* Ein Opfer unerwünschter Steuerbemessung.** Der gewesene Ofner Stadtreisendant, Weingarten- und Hausbesitzer, Johann Hang, bewohnte mit seiner Frau in seinem Häuschen (Ofen, Maurergasse) zwei kleine Zimmer. Im v. J. fatirte er für diese Wohnung 60 fl. Zins, welcher vom Steuerinspektor auf 200 fl. erhöht wurde. Sein Refus gegen diese, ihm unerwünschte Belastung blieb fruchtlos. Heuer fatirte er ebenfalls 60 fl. Zins, welcher abermals vom Steuerinspektor auf 200 fl. erhöht wurde. Ein Bekannter machte ihm gestern auch einen Refus gegen diese Bemessung. Hang aber, welcher hievon kein Resultat erwartete, nahm sich diese Affaire so zu Herzen, daß er gestern Abends in seiner Wohnung, nach den Worten: „Mich werden diese Hunde nicht mehr martern!“ sich mittelst eines Pistols ein Leben selbst entleibte. Hang ist 55 Jahre alt und hinterläßt eine arme Witwe.

**\* Für die Armen.** In einem Schadenersatzprozeß des Hauseigentümers Pius Turu gegen den Brauntweiner Leopold Kanan wurde der Letztere zur Zahlung eines Schadenersatzes von 49 fl. 70 kr. verurtheilt. Herr Turu hat heute diesen von ihm erhaltenen Betrag dem Magistrat zur Verteilung an die Hausarmen des achten Bezirkes übergeben. — Bei einer Abendunterhaltung von Faschindern der Spiritusfabrik Grunwald und Komp. (äußere Waiknerstraße) sind 20 fl. Ueberzahlung eingegangen, welche das Komitee dem Vorstande des 5. Bezirkes, Herrn Buchmeyer, zur Verteilung an die Armen des 5. Bezirkes ohne Unterschied der Religion übergab. Die Verteilung ist bereits erfolgt.

**\* Auf das Grabdenkmal Molloy Sabóth's** ist ein neuer Konkurs ausgeschrieben worden, nach welchem ein den rigorosesten künstlerischen Anforderungen entsprechendes Modell verlangt wird, dessen Ausführungs- und Errichtungskosten zusammen 2500 fl. nicht überschreiten dürfen. Der Ort, wo das Denkmal errichtet werden soll, ist ein freier Platz im Kerepeser Friedhofe von einer Kloster im Gervierte. Die Konkurrenzwerke sind bis 15. April 1881 bei der Bau- und Baugewerbekommission des ung. Landesindustrievereins (Franziskanerbazar, erster Stock) einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind. Preis für das beste, zur Ausführung gelangende Modell 10 Dukaten aus der Kasse der genannten Kommission. Am Konkurse können sich alle in Ungarn geborenen oder in Ungarn stabil wohnhaften Bildhauer betheiligen.

**\* Die Kommunalsschulen in Neupeß sind,** wie uns von dort geschrieben wird, an den Staat übergegangen, welcher von nun ab dieselben leitet und erhält, die Lehrer ernannt etc. Das vom Unterrichtsminister ernannte Kuratorium (Präsident: Ludwig v. Bosány; Präsident-Stellvertreter: Franz Bodó; Mitglieder: Ludwig Wolfner, Pfarrer Vincenc Flek, Oberabbiner Albert Stern, Ortsrichter Franz Horváth, Notar Anton Beniczky, Alexander Szilágyi, Direktor Ludwig Madó) hat dieser Tage in die Hände des k. Komitats-Schulinspektors Joseph Tóth den Eid abgelegt. — Das Motiv dieser Uebernahme von Seite des Staates wird uns nicht mitgeteilt. Das Gesetz bestimmt, es habe dies in Fällen zu geschehen, wenn die Gemeinde die Schulen nicht zu erhalten vermöge. Sollte dies auch in Neupeß mit seinen achtzehn Klassen und 1200 schulpflichtigen Kindern der Fall sein?

**\* Pretiosendiebstahl.** Dem Schriftsteller Dr. Adolph Silberstein wurden gestern Nachmittags aus seiner Wohnung (Rabialstraße Nr. 57) von unbekanntem Thäter mehrere Pretiosen, und zwar eine goldene Remontoiruhr, mehrere goldene Ringe, ein silbernes Armband, eine goldene Klamme u. s. w., gestohlen.

**\* Unglücksfall in einer Druckerei.** Heinrich Neuwald, aus Budapest gebürtig, 20 Jahre alt, Maschinenmeister, war gestern Vormittags in der Wilhelmschen Druckerei mit dem Ausdrucken einer Zeitungsform beschäftigt, als er plötzlich bemerkte, daß unter der Form etwas liege. Er ließ die Maschine anhalten und

fuhr mit der Hand über die Form, doch im selben Momente setzte sich die Maschine wieder in Bewegung und noch bevor Neuwald seine Hand zurückziehen konnte, wurde diese zwischen die Maschinenwalze und die Form eingezwängt. Neuwald stieß einen fürchterlichen Schrei aus, in Folge dessen sämtliche Bedienstete der Druckerei herbeiliefen und seine Hand befreiten, worauf er bewußtlos zusammensank. Ein Arzt wurde sofort herbeigeholt, der konstatierte, daß die beschädigte Hand starke Quetschungen und Einschnitte erlitten habe. Nachdem ihm der Arzt einen Nothverband angelegt hatte, veranlaßte er seine Ueberführung in die, Königsgasse Nr. 58 befindliche Wohnung seiner Mutter.

**\* Die Pferdebahn in Szegedin** ist der Verwirklichung nahe. Der Unternehmer E. P. G. hat den Vertrag betreffs des Ausbaues der Bahn bereits unterzeichnet. Der Vertrag harret nur noch der Ratifikation des städtischen Munizipalausschusses.

**\* Polizeinachrichten.** Gestern Abends bemerkte der Hausmeister des in der Langengasse Nr. 578 (Ofen) befindlichen Hauses in der Thoreinfahrt einen jungen Mann in bewußtlosem Zustande liegen. Er rief einen in der Nähe wohnenden Arzt herbei, der den Bewußtlosen untersuchte und konstatierte, daß derselbe sich mit einer Phosphorlösung vergiftet habe. Er verabreichte dem jungen Manne Gegenmittel, welche ihn wieder zum Bewußtsein brachten. Er gab an, Ludwig Szelineczky zu heißen, aus Pernoy gebürtig, 38 Jahre alt und Dekonomiebeamter zu sein. Er hatte ein Liebesverhältnis mit der Tochter seines Dienstherrn, eines Grundbesitzers, der ihn entließ, als er von dem Verhältnisse Kenntnis erhielt. Kürzlich bekam er mit der Post die Verlobungsanzeige seiner Geliebten und dies bewog ihn, seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde zur Pflege ins Johannis-Spital gebracht. — Gestern Nachmittags entstand zwischen mehreren Gishadern, die in der Nähe der Margarethenbrücke beschäftigt waren, ein Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete, bei welcher die Gishaden als Waffen benützt wurden. Nachdem die Kauferei etwa eine halbe Stunde gedauert hatte, erschien eine Polizeipatrouille auf dem Schauplatze, bei deren Herannahen die Erzedenten die Flucht ergriffen; bloß die Tagelöhner Joseph Friedler und Christian Tornyanffy blieben zurück und widerstehen sich der Verhaftung. Sie wurden verhaftet und zur Polizei gebracht, doch mußte man sie bald zur Pflege ins Johannis-Spital transportieren, da sie im Kampfe mit ihren Kameraden mehrere Verletzungen erhalten hatten. — Ein zerlumpt aussehender Knabe im beiläufigen Alter von 13 Jahren erschien gestern Vormittags beim Verfassungsvermittler Albert Spiro (Felsbasse Nr. 40) und wollte zwei Silberlöffel versetzen, indem er sagte, seine Mutter habe ihn geschickt. Dem Verfassungsvermittler kam die Sache verdächtig vor und er sagte dem Knaben, er hebe die Löffel auf, die Mutter solle um das Geld kommen. Nachdem bisher Niemand die Löffel abholen gekommen ist, dieselben daher wahrscheinlich von einem Diebstahl herühren, deponirte Spiro die fraglichen Gegenstände bei der Theresienstädter Stadthauptmannschaft.

**\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Der Karneval rückt seinem Ende nahe und da die meisten Glühbälle bereits stattgefunden haben, so ist auch das Karnevals-geschäft, welches im Allgemeinen ziemlich betrieblig war, in steter Abnahme. Der Fremdenverkehr hat sich in dieser Woche etwas gehoben, das Detailgeschäft blieb aber schwach und in den meisten Gewerbebranchen fehlt es an ausgiebigeren Aufträgen, demzufolge auch die Gehilfenzahl in den meisten Werkstätten auf das nöthigste Minimum reduziert ist. In Damenmodengeschäften sind die Ballbestellungen in starker Abnahme und das laufende Geschäft ist belanglos. Kleider- und Schuhmacher haben schwachen Verkehr und sind zahlreich Gehilfen beschäftigungslos. Kürschner haben stagnierenden Geschäftsgang. Bei Buchbindern haben die Bestellungen nachgelassen. Hutmacher und Posamentierer haben etwas besseren Verkehr. Bergolder, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Gelbgießer, Werkzeuge-, Glas-, Porzellan- und Galanteriewaarengeschäfte, Tapezierer, Möbelschler, Decken- und Matrasenmacher, Firsenbinder, Korbschleier, Bildhauer, Sattler, Wagner, Memer, Ladierer, Spengler und Glockengießer haben schwachen Geschäftsgang. Einzelne Schlosser, Bauhändler und Steinmetze sind gut in Anspruch genommen. Bei Maurern wurde auch in dieser Woche nach Möglichkeit gearbeitet.

**Ver einsnachrichten.**

**(Ungarische Kaufmannshalle.)** Der neu gewählte Ausschuss der ungarischen Kaufmannshalle hielt am 17. l. M. unter Vorsitz des Herrn Armin Neuwelt seine konstituierende Sitzung, in welcher die Wahl der Funktionäre und der Präsidenten der einzelnen Fachsektionen vorgenommen wurde. Gewählt wurden: Zum Kassier Herr Bernh. Singer (Firma Singer und Neuwirth); zum Kontrolor Herr Joseph Eder; zum Quästor Herr Sigm. Breiner (Firma Modern und Breiner); zum Bibliothekar Herr Dr. Emil Farkas; zum Buchführer Herr M. Lessinger. Zu Vorsitzenden der Fachsektionen die Herren Herr. Deutsch (1. Fachsektion); Geza v. Szilágyi (2. Fachsektion); Ignaz Prückler (3. Fachsektion); Georg v. Tömöry (5. Fachsektion); Anton Fromm (6. Fachsektion); Ludwig Adler (7. Fachsektion); königl. Rath F. B. Weiß (8. Fachsektion); Leop. W. Heideberg (Banfsektion); Max Neuschloß (9. Fachsektion); Alex. Rieß (10. Fachsektion) und Ritter Karl Louis v. Posner (11. Fachsektion). Nach vollzogener Konstituierung und Aufnahme einer größeren Anzahl von neuen Mitgliedern wurde der Antrag des Herrn Direktors Hermann Schwarz verhandelt, in den Lokaltäten der ungarischen Kaufmannshalle Diskussions-Abende in ausschließlich ungarischer Sprache zu veranstalten. Der patriotische Antrag wurde durch den Ausschuss einhellig angenommen und mit der Durchführung desselben das literarische Komitee betraut. Das durch ein gemeinsames Komitee der ungarischen Kaufmannshalle und des ungarischen Landes-Industrie-Vereins ausgearbeitete Statut zur Bildung einer gemeinsamen Fachsektion für Industrie-Schutz wurde durch den Ausschuss genehmigt und ist, sobald die Errichtung dieser, aus den Mitgliedern, der beiden Körperschaften abzuheben, im

Uebrigen mit einem selbstständigen Wirkungskreise bekleideten Sektion in allernächster Zukunft zu erwarten. Schließlich legte Ritter v. Posner einen Antrag vor, daß die Kaufmannshalle mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Orients als Handelsplatzes schon jetzt dahin wirke, daß einzelne Fachmänner zum Studium die wichtigeren Handelsplätze des Orients auf eigene Kosten bereisen, indem er zugleich die mit Begeisterung aufgenommene Erklärung abgegeben hat, daß er bereit sei, im Namen der Kaufmannshalle eine solche Reise auf eigene Kosten zu unternehmen und über seine Wahrnehmungen Bericht zu erstatten. Der eingehend motivirte Antrag wird demnächst im liter. Komitee meritorisch verhandelt werden.

**(Der „Borsodi kör“)** hält Samstag, den 19. d., 7 Uhr Abends, in seinem Vereinslokale (Franziskaner-Bazar) eine Vorlesungssoirée.

**(Im Verein der jungen Kaufleute)** hält morgen, Samstag, um 9 Uhr Abends, Dr. Ludwig Rosenberg einen Vortrag über „Entschädigung und Genugthuung vom Gesichtspunkte des Handels“.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Haus v. Bülow's Beethoven-Abend.)** Dort rückwärts, wo es so jungfräulich rein und unberührt aussieht in dem Beethoven'schen Sonatenbände unserer Haus-töchter — die ersten Seiten, wo die F moll steht, und weiter die Seiten, wo die „Pathétique“ und die „Mondscheinsonate“ wohnen, sind so zertrümmert und abgegriffen — hat heute eine Meisterhand geblättert. Sie sind zusammengebunden, diese Seiten, mit den täglichen Vertrauten aus der früheren Periode, aber es steht vor ihnen ein unsichtbares neues Titelblatt; es hat nicht Jeder den Athem, in diese Schreeregion des Gedankens zu steigen. Ein Abend, der durch diese wenigbetretenen Pfade leitet, hat mehr als das landesübliche Konzertinteresse. Es liegt ein vorherrschend instruktives, um nicht zu sagen dogmatisches Element in Bülow's Konzerten, und so war auch heute schon die äußere Physiognomie des Saales eine entsprechend veränderte: es wurde im Publikum eifrig Noten gelesen, und Manche unserer Schönen, die sonst nur ihre neue Mode in den Konzertsaal führt, brachte heute auch einen schwarzen Lederband, und zählte Takte und mischte Blätter. Nur er selber, den man zu hören kam, hatte die Noten zuhause gelassen; er blättert im Gedächtniß, und bis auf eine einzige Stelle von anderthalb Takt, die in dieser Gedächtniß-Ausgabe verdrückt war — die Stelle ward aber sogleich abgebrochen und in intregum restituirt — war der Text von vollständiger Genauigkeit. Man glaube nicht, daß es sich da um ein bloßes Gedächtnißluntern handelt; Bülow steht Nichts ferner. Wie viel aber die Unmittelbarkeit des Rapportes zwischen Podium und Parterre gewinnt, sobald der Künstler ohne das papierne Medium spricht, das will in einem Bülow'schen Konzert erprobt sein; man glaubt nicht, was so dünnes Notenpapier für dicke Scheidewand gibt. Die fünf letzten Sonaten auf einen Schluß sind immerhin ein par forco-Genuß; es ist für Manche die Fabel von der Fliege, die in der Milch ertrinkt. Aber mit einigen Phrasen über das Ermüdende dieses Genusses — es gibt den schlechten Witz nicht, der heute beim Hinausgehen aus dem Saale über dieses Thema nicht gerissen wurde — ist die Sache denn doch noch nicht abgemacht; wer die Vergessensflucht haben will, darf nachträglich nicht klagen, daß ihn die Füße schmerzen. Ein Jeder, nach Maßnahme seiner Aufnahmefähigkeit, nahm von dem Theile, den er genoßen, den Eindruck mit, das rechte Wort aus dem rechten Munde gehört zu haben, und wenn sich Einer lieber mit zwei, ein Anderer mit drei Sonaten begnügt hätte, so waren wir so frei, uns gerade mit allen fünf zu begnügen. Ueber Bülow's Spiel selbst möchten wir wenig sagen; es löst sich nicht los von dem Gedanken, den es vorträgt, und es heißt der Eigenart dieses seltenen Künstlers Gewalt anthun, will man ihm nur auf die fünf Finger sehen. Die technische Virtuosität tritt bei Bülow nie unter eigenem Schilde auf; es wird ihr im Gegentheile alles Kokette, Selbstherrliche, Neckerliche genommen, um sie in die unbeschränkte Herrschaft des Gedankens zu stellen. Ein Mann, der seine Stücke dem Publikum abtroßt, dessen Programme ebenso viele Kriegserklärungen an die Vorurtheile eines verehrlichen P. T. abgeben, der an dem Abend mit konfessionsfeindlichen Sonaten füllt, und ein Konzert von zwei Stunden Dauer, wie heute, ganz leise mit einem einzigen, einfachen, effektlosen Notenkopfschleiß (wir haben in unierer gesammten Konzertpraxis keinen Abend erlebt, der nicht mit einem Sturmangriff in fortissimo an die Applausflächen geschlossen hätte) — ein solcher Mann hat längst die virtuosischen Kinderkrankheiten ausgeblättert. Ja, der unwillkürliche Ernst dieses Pianisten geht oft bis zum Puritanenhaften — an mancher Stelle, die man sich prickelnder, pointirter, kontrastensüchtiger, mit einem Worte effektmäßiger gedacht, sieht man förmlich die strammen Zügel, die die Finger in ihrem ernstesten Schritte halten. Die korrekte Zeichnung, die klaren, scharfen Linien bleiben ihm die Hauptsache, und in einem wilden Stimmengemenge, wie die berühmte Fuge der Hammerklavier-sonate, diesem kontrapunktischen Urwald, weiß er Note und Note zu scheiden und zu finden, daß es wie ein leuchtender Blitz in diese dicke Wirre fährt. Die Fuge hier und der Adagio'sah dieser und der As dur-Sonate waren wohl die Höhen des Abends. Die äußeren Ehren, die dem Künstler wurden, ein dichtgefüllter Saal und eine Lorbeerkrone, der ihm überreicht wurde, waren Auszeichnungen, die Manche mit ihm theilen — die Begeisterung hat so eine monotone Zeichensprache. Durch zwei kühn angelegte, selten glücklich ausgeführte Künstlerthaten aber hat der Mann, der heute von uns scheidet, ein Angebenken zurückgelassen, das, einzig in seiner Weise, nicht die Besten mit ihm theilen.

**\* Im deutschen Theater** wird morgen (Samstag) die erste Vorstellung der Operette „Das Spitzentuch der Königin“ von Johann Strauß gegeben.

**\* Die Zöglinge der 2. und 4. Klasse des National-Konservatoriums** veranstalten Sonntag, den 20. d., um 6 Uhr Abends, in den Lokaltäten des Konservatoriums eine Musiksoirée.

**\* Im Indiv.riekasino** findet Sonntag Abends ein Konzert statt, bei welchem auch Fräulein Jutta Krauß, die junge Cello-Virtuosin, mitwirken wird.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 18. Februar.** (Ein verunglückter Staatsschuldner.) Der aus Kőbör gebürtige Moriz Szarvasi, gegenwärtig Leiter der Regalienpachtung des Mich. Hay in Kőbör, war heute der Veruntreuung zum Nachtheile des Steuerärars angeklagt. Als er nämlich im Dezember v. J. wegen 380 fl. Steuerrückstand gepfändet wurde, erklärte er, Nichts im Besitze zu haben, obgleich seine Effekten noch in Budapest wegen derselben Steuerschuld gepfändet waren. Nachdem dieser letztere Umstand aufgeklärt war, zeigte ihn der Steuerinspektor der Veruntreuung der gepfändeten Waaren an. Szarvasi wies heute ein Paket Steuerbücheln von früheren Jahren vor und jagte, er habe während vierzig Jahren viele Tausende an Steuern bezahlt, ist aber zugrunde gegangen und im Rückstande geblieben, da er kaum so viel erwerben konnte, um seine Existenz zu fristen. Die gepfändeten Möbel sind noch alle vorhanden, da er aber keine Kenntnis davon hatte, daß dieselben gesucht werden, da sie ferner Eigenthum seines Schwagers wurden, welcher den auf denselben lastenden Hauszins bezahlte, so konnte er beruhigt angeben, daß er nichts im Besitze habe. Der Gerichtshof sprach Szarvasi von der Anklage frei.

(Ein interessanter Strafrechtsfall) gelangte heute zur Schlussverhandlung vor das Strafgericht. Gegen den Agenten Karl Herzfeld war nämlich im Laufe des Sommers die gerichtliche Pfändung durchgeführt worden. Als er aber am Tage der Lizitation, am 1. September, die gepfändeten Gegenstände nicht vorweisen konnte, wurde er wegen Veruntreuung angezeigt. Die Gegenstände hatte er einen Tag vorher aus dem Hause geschafft, also zur Zeit, als das Strafgehebuch noch keine Gültigkeit hatte, mithin die Handlung gemäß der damaligen herrschenden Praxis nicht strafbar war. Verteidiger Györfy wies in seinem Plaidoyer nach, daß der Thatbestand vor Gültigkeit des neuen Strafgehebuches ausgeführt und am 1. September bloß konstatiert wurde. Der Gerichtshof, Vorsitzender Székács, sprach jedoch den Angeklagten schuldig mit der Begründung, daß das Geheuch auch die Verheimlichung des Vermögens vor der Pfändung und Lizitation für strafbar erklärt und der Angeklagte am 1. September, also mit Eintritt des Gesetzes, die gepfändeten Möbel verheimlichte. Die Strafe wurde mit 15 fl. bemessen.

(Wladimir Korcsinsky.) Advokat aus Polen und als Mitangeklagter im Raubmordprozeß Grny zur Verurtheilung gelangt, seither einmal wegen Diebstahltheilnahme verurtheilt, wird von der Staatsanwaltschaft der Polizei zurückgestellt, nachdem gegen ihn bloß der Verdacht vorliegt, daß er einen Diebstahl verüben wollte, aber selbst an der Wachsabdruckabnahme des Schlosses verhindert wurde. Die Polizei läßt Korcsinsky nach seiner Heimath abschieben.

**Offener Sprechsaal\*)**

**Rosalie Ruhig,**  
Wag-Veese,  
**Alexander Klein,**  
Jászai,  
empfehlen sich allen Verwandten u. Bekannten als  
**Verlobte.**

**MATTONI'S**

**GLESSHÜBLER**

reinsten alkalischer Sauerbrunn.  
**Pastillen, digestives & pectorales.**  
Eigene Niederlagen: **Budapest** Franz-Joseph-Str. 18 (Dianabad)  
**Wien,** Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036  
Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen u. Apotheken

**Saggerlizitation am 26. d. Mts. 2/6 des**  
Sagger's „Gifella“ in Töröbcsé.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



**Budapest,**  
**Waisenergasse 13.**  
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der **J. Küfferle & Co.** steht.  
**Wir warnen** vor dem Ankauf der gefälschten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons (ohne Malz-Extrakt-Gehalt) in täuschend ähnlichen rothen Schachteln.  
**Jos. Küfferle u. Co.**  
Der große Werth des Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Selter** in Wien, **Boß** in Leipzig, und durch den in der ganzen medizinischen Gelehrtenwelt hochgeachteten Prof. **Niemeyer** in Tübingen über jeden Zweifel gestellt.  
7899

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Öffentlicher Dank.**

Den Herren Einj.-Freiwilligen aller Branchen, die ihren Kameraden — meinem armen Sohne das letzte Ehrengeleit gaben, so wie dem voll humanen Gefühls anwesenden Herren Offizieren und insbesondere dem Herrn Obersten **Rakasovic Edlen v. Savodol Maximilian** des 70. Linieninfanterie-Regiments v. Philipovic dessen edler Sinn dies Ehrengeleit angeordnet meinen tiefgefühlten väterlichen Dank.  
8056  
Budapest, den 18. Februar 1881.  
**Dr. Gulenberg.**

**Warnung.**

Nachdem uns vor drei Tagen I. Kiste F. P. Nr. 309 mit 40 Stück Petroleum-Sturmlaternen gestohlen wurde, warnen wir vor deren Ankauf und nehmen Nachrichten darauf beziehend dankend entgegen.  
Franz Varho u. Sohn, Eisenhandlung, Rathhausplatz.

**Telegramme.**

**Wien, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Eine Pariser Zuschrift der „Pol. Korr.“ betont einen von Mr. Challemeil-Lacour in London gesprochenen Toast, dessen leitender Gedanke die Versicherung war, Frankreich sei von ungeheuchelten Friedensgefühnen erfüllt. Er schloß mit den Worten: Kein Patriot, kein Mann von öffentlicher Stellung in Frankreich hege gegenwärtig Kriegsgedanken, was bei seinem innigen Verhältnisse zu Gambetta als bedeutungsvoll vielfach bemerkt wird.

**Belgrad, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“: Sermed Effendi, der türkische Gesandte, machte heute dem Fürsten und den Ministern seine Abschiedsbesuche. Seine unerwartet rasche Abberufung hat, da er persona gratissima war, allgemein verstimmt. Man sucht eine Intrigue des englischen Gesandten, Mr. Gould, dahinter, der seine Bemühungen, die mit Bontour geschlossene Konvention zu Falle zu bringen, offen fortsetzt und gegenwärtig bemüht ist, zwischen Filleul, Baranoff und dem englischen Konsortium eine Fusion zu bewerkstelligen, um sie zur Uebernahme des Bahnbauwes ohne alle Garantien zu bewegen.

**Wien, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus London: Die Spaltung der Parnell-Partei wird immer proncierter wegen der Intimität mit Rochefort; gefördert wird dieselbe noch durch Shaw's geschicktes Manifest, welches Parnell der Anwendung physischer Gewalt anklagt, ihm vorwirft, bei der ersten Gefahr geflüchtet zu sein; die irische Partei könne nur durch das Parlament für Irland Werthvolles erwirken, die Parnellisten hätten jedoch das Parlament auf's Aeußerste gegen Irland erbittert. Shaw's Anklage gegen die soziale Desorganisation in Parnell's Plänen ist ungemein scharf. — Die Schwierigkeiten mit den Börsen werden demnächst beseitigt, indem jener Theil Transvaals, wozumeist Schwarze wohnen, englisch bleibt, der Rest aber wieder für unabhängig erklärt wird.

**Berlin, 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die Annahme des Verwendungsgesetzes in der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde dadurch möglich, daß das Herrenhaus durch telegraphisch citirte ministerielle Mitglieder sich verstärkte. Camphausen wurde von der Opposition demonstrativ beglückwünscht. — Der Landtag hält eine Nachsession im Hochsommer ab.

**Alexandrien, 18. Februar.** Kronprinz Rudolph ist hier eingetroffen und wird heute noch seine Reise nach Kairo fortsetzen.

**Agram, 18. Februar.** Die Stadt Warasdin wählte den Banus Graf Pejasevics zu ihrem Ehrenbürger.

**Berlin, 18. Februar.** Das Herrenhaus nahm sämtliche Paragraphe des Steuererlassgesetzes unverändert nach der Fassung des Abgeordnetenhauses an, nachdem Fürst Bismarck den Schluß der Debatte befristet und mitgetheilt hatte, daß der Landtag am 23. Februar geschlossen würde, das Herrenhaus also nur noch 4 Tage Zeit zur Berathung aller Vorlagen hätte.

**Belgrad, 18. Februar.** Die Regierung legte der Skupschtina die mit der „Union Generale“ in Paris abgeschlossenen Verträge betreffs der Kapitalbeschaffung für den Bau und Betrieb der serbischen Eisenbahnen und bezüglich einer Konsolidierung der Staatsschulden und Abzahlung der beiden letzten, während des Krieges gemachten Requisitionen, weiters bezüglich der Errichtung einer serbischen Nationalbank. Die Skupschtina beschloß, diese Verträge einem aus 15 Mitgliedern bestehen-

den besonderen Ausschusse zur Prüfung zu überreichen. In der Beantwortung der Interpellation Pasic und Genossen betreffs der Eisenbahnen, sagte Minister Mijatovic, daß er alle Offerte dem Ausschusse vorlegen und denselben über den ganzen Gang der Verhandlungen mit der „Union Generale“ in Kenntniß setzen werde.

**Belgrad, 18. Februar.** Der bisherige türkische Gesandte Sermed Effendi wurde, nachdem er die Annahme des neuen Postens in Cetinje verweigerte, in Disponibilität gesetzt. Ali Bey übernahm interimistisch die Gesandtschaft, bis zur Ankunft des neuen Gesandten, Kalib Bey's. — In der Skupschtina interpellirte Stanojewics den Minister des Aeußern wegen der Ueberschreitung des Zolltarifes für serbische Produkte seitens der bulgarischen Zollämter.

**Petersburg, 18. Februar.** Ein offizielles Telegramm des General Skobelev aus Khami vom 16. Februar meldet: Die Bevölkerung der Dasen in den Sandwüsten unterwarf sich völlig und lieferte ihre Waffen aus. Die Bevölkerung ist theilweise in ihre Wohnorte von Askabad und Geof-Tepe zurückgekehrt. — Laut einer Nachricht des „Herold“ verhaftete ein Agent der geheimen Polizei eine Person, die sich als Mörder Mezenjess's erwiesen haben soll. — „Agence Russe“ dementirt die Nachricht der „Daily News“, nach welcher die Defiziten Verstärkungen verlangten; demzufolge General Skobelev das perijische Gebiet durchzuziehen beabsichtige. General Skobelev hat im Gegentheil bereits die Rückreise angetreten und ist in Krasnowodsk eingetroffen. — Es bestätigt sich nicht, daß die mit der Revision gewisser Provinzen betrauten Senatoren zurückberufen wurden; deren Berichte werden bei den projektierten Reformen berücksichtigt werden.

**Algier, 18. Februar.** Die nicht unterworfenen tunesischen Tribus machten einen neuen Einfall auf das algerische Gebiet und tödteten mehrere französische Staatsangehörige.

**Berlin, 18. Februar.** (Schluß.) Papier-Rente 63.60, Silber-Rente 65.40, ungar. Goldrente 96.10, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 74.50, Ostbahn-Prioritäten 89.10, österr. Kreditaktien 522.50, österr. Staatsbahn 498.50, Lombarden 191.—, Galizier 122.—, Kaschau-Oberberger 61.—, Rumänier 57.—, russische Banknoten 214.50, Wechsel per Wien 172.60, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente 70.50, 4 1/2 perz. ungar. Bodenkredit 61.90, ungar. Papierrente —, — Günstig. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 522.50, österr. Staatsbahn 498.—, Lombarden 189.50. — Spielwerthe animirt, Bahnen und Bergwerke behauptet, ausländische Fonds gesucht.

**Frankfurt, 18. Februar.** (Schluß.) Papier-Rente 63 3/8, Silber-Rente 65.43, österr. Goldrente 77.75, ungar. Goldrente 96 1/2, österr. Kredit 259.75, österr. Bankaktien 706.50, österr. Staatsbahn = Aktien 248.37, Galizier 244.—, Lombarden 94 3/8, Elisabeth-Westbahn 176.62, ungarisch-galizische Bahn 132.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 173.10, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit 80.81, ungar. Papierrente 70 1/8. — Günstig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 260.—, österreichische Staatsbahn —, ungar. Goldrente —, Lombarden —.

**Frankfurt, 18. Februar.** (Abendsozietät.) Papierrente 63.56, österr. Kredit 261.12, Silberrente —, österr. Goldrente 77.75, ungar. Goldrente 96 5/8, österreichische Staatsbahn 248.62, Galizier 243.75, Lombarden 94.50, ungar. Papierrente 70.81.

**Paris, 18. Februar.** (Schluß.) 3perzent. Rente 83.97, 5perzentige Rente 119.55, amortisirbare Rente 85.27, österr. Staatsbahn 618.—, Credit Mobilier —, Lombards 243.—, Türkenlose —, österreichische Bodenkredit 840.—, österreichische Goldrente 78 7/8, ungarische Goldrente 96.43. Fest.

**Berlin, 18. Februar.** (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 206.50, per Juni-Juli Rm. 208.—, Roggen loco Rm. 204.—, per April-Mai Rm. 199.25, per Mai-Juni Rm. 193.—, per Juni-Juli Rm. 185.75. Hafer loco Rm. —, per April-Mai Rm. 152.25, per Mai-Juni Rm. 152.75. Gerste loco Rm. —. Rüböl loco Rm. 53.20, per April-Mai Rm. 52.80, per Mai-Juni Rm. 53.30. Spiritus loco Rm. 54.50, per Februar Rm. 55.40, per April-Mai Rm. 55.90, per Juli-August Rm. 57.50.

**Paris, 18. Februar.** (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 28.10, per März 27.90, per vier Monate vom März 27.80, per vier Monate vom Mai 27.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 61.60, per März 60.75, per vier Monate vom März 60.25, per vier Monate vom Mai 59.40. — Rüböl per laufenden Monat 72.25, per Mai-Juni 74.—, per vier Monate vom Mai 74.50, per vier letzten Monate 75.25. — Spiritus per laufenden Monat 62.25, per März 61.50, per März-April 61.25, per vier Monate vom Mai 60.—. — Del still. Uebrigens behauptet. — Schön.

**Newyork, 17. Februar.** Petroleum in Newyork 9 1/4, in Philadelphia 9 1/4, Mehl 450, rother Winterweizen 118, Mais —, Getreidefracht 4 1/4, Schmalz 109 1/4.

**Der Kapitalist.**

**Budapest, 18. Februar.** (Ungarisches Prämienanlehen.) Die Veranlassung, daß die Frage des Prämienanlehens, welche durch die Erledigung der Schlußrechnungen vom Jahre 1870 im Wesen längst abgethan ist, jetzt wieder in die Diskussion gezogen wird, rührt aus

einer Aeußerung des Ministerrathes her, welche der Ministerpräsident schon vor Wochen dem Abgeordnetenhaus schriftlich zugeestellt hat, und welche sich auf einige strittige Fragen bezüglich des Staatshaushalts vom Jahre 1879 beziehen. Der Staatsrechnungshof erwähnt nämlich in seinem Berichte über die Finanzgebarung vom Jahre 1879, daß er darüber noch keine genügende Aufklärung besitze, ob jene 50,000 fl., welche von den an den Bankverein halbjährlich abzuführenden Annuitäten zurückbehalten werden, in der That jenes Plus genügend decken werden, das in den letzten zehnjährigen Tilgungsraten über die gesetzmäßige Annuität hinaus bezahlt werden muß. Der Ministerrath, indem er seine schon vor Jahren ausgesprochene Ansicht, daß jene halbjährlich reservirten 50,000 fl. zur Deckung des fraglichen Plus genügen werde, aufrechterhält, geht auf die weitere diesmal vom Staatsrechnungshofe gar nicht erörterte Frage über: ob nämlich der gewesene Finanzminister Kerkapoly ohne Ermächtigung des Kabinetts den bekannten Additionalvertrag mit dem Bankverein abzuschließen berechtigt war? Der Ministerrath äußerte sich über diese Frage — wie wir dies übrigens an dieser Stelle schon mitgetheilt haben — dahin, daß die praktische Nothwendigkeit einer Beantwortung dieses Streitpunktes nur dann eintreten würde, wenn der genannte Minister zur Verantwortung gezogen werden müßte, wozu indeß gar kein Grund vorläge. Diese Erklärung des Ministeriums führte dann die Frage auf ein breiteres Gebiet hinüber und der eigentliche Ausgangspunkt, ob jener Reservefond genügend stark sei und ob durch den Additionalvertrag dem Staatsschatz ein Schaden erwachsen, wurde nahezu außer Acht gelassen. Allem Anscheine nach sind bei der Uebereinkunft jenes nachträglichen Uebereinkommens zwischen Kerkapoly und dem Bankverein Formfehler vorgekommen und in der That hat der genannte Finanzminister im Jahre 1871 das Uebereinkommen ohne Wissen des Ministerrathes abgeschlossen. Aber ebenso unstrittig ist es, daß Kerkapoly durch den Abschluß dieses Additional-Vertrages den Staatsschatz gegen einen immensen Schaden oder mindestens gegen die Gefahr einer Schädigung geschützt hat. Im Sinne des durch Finanzminister Lonyay auf Grund des Gesetzartikels 10 v. J. 1870 mit dem Bankverein geschlossenen Vertrags hat die Regierung 50 Jahre hindurch halbjährlich 612,000 fl. an den Bankverein zu zahlen und diese Anstalt bezahlt die gezogenen Lose laut beigedrucktem Verlosungsplane. Nun ist der Plan so ausgearbeitet, daß in den ersten 40 Jahren viel weniger als 1.224,000 fl. für die gezogenen Lose ausbezahlt wird, z. B. in den Jahren 1880, 1881 und 1882 um je 116,000 fl. weniger; und dieser Betrag verbleibe dem Bankverein. Dagegen sind in den letzten 21 halbjährigen Raten zusammen über 26 Millionen an die Losbesitzer zu zahlen, wobei der Staat nur 12.852,000 fl. an 21 halbjährigen Annuitätsquoten zu entrichten hat. Um dieses Plus von über 13 Millionen sicher zu stellen, hat Kerkapoly durch den Additionalvertrag den Bankverein dazu veranlaßt, halbjährlich 50,000 fl. zurückzulassen. Und dieser Betrag wird bei fünfprozentiger Anlage auf Zinsen-Zinsen am Anfang des 41. Jahres, wo schon 1.590,000 fl. an die Losbesitzer zu zahlen sind und der Staat immerfort die gleiche Annuität von 1.224,000 fl. entrichtet, bis zur Höhe von 12.7 Millionen angewachsen sein. Dieser Fond genügt dann reichlich zur Deckung der erwähnten Mehrausgabe von 13 Millionen, da diese Auszahlung in elfthalb Jahren erfolgt. Der Ueberschuß dieses Fonds nach Tilgung des Losanlehens fällt dann dem Bankvereine anheim.

**(Die Bester Walzmühle)** veröffentlicht ihre Bilanz für das Jahr 1880; dieselbe schließt mit einem Reingewinn von 53,000 fl. und es gelangt, wie wir bereits mitgetheilt haben, eine Dividende von 25 fl. zur Verteilung. Die Mühle sammt Maschinen und Geräthen ist in der Bilanz nur noch mit 590,139 fl. bewerteth; die Gesellschaft besitzt außer dem Aktienkapital von 1 Million noch einen Reservefond von 118,126 fl. und eine Dubiosenreserve von 63,203 fl., ein transitorisches Konto von 55,334 fl. und ein Investitionskonto von 47,788 fl., den Accepten per 747,928 fl. und diversen Creditoren per 44,274 fl. steht ein Bankguthaben von 510,334 fl., diverse Debitoren per 497,659 fl., das Mehlfkonto von 342,083 fl., das Getreidekonto per 96,424 fl. gegenüber, so daß die fälligen Verbindlichkeiten reichlich durch leicht realisirbare Werthe gedeckt sind. Die Walzmühle hat sich in den letzten Jahren ganz außerordentlich konsolidirt und hat auch in dem ungünstigen letzten Jahre in dieser Richtung wesentliche Fortschritte gemacht.

**(Ungarische Hypothekbank.)** Die „N. Fr. Presse“ bepricht die Zusammenziehung des Direktionsrathes der ungarischen Hypothekbank und knüpft daran einige Bemerkungen, denen wir Folgendes entnehmen: Der Umstand, daß zwei Direktoren der ersten vaterländischen Sparkasse dem Direktionsrathe der ungarischen Hypothekbank angehören, deutet vielleicht an, daß die vaterländische Sparkasse sich mit dem Gedanken vertraut macht, ihre im Hypothekengeschäfte investirten Kapitalien nunmehr in Pfandbriefe zu konvertiren. Die sämtlichen ungarischen Sparkassen haben circa 176 Millionen Gulden in Hypothekendarlehen investirt. Der übliche Hypothekzinsfuß der ungarischen Sparkassen beträgt für erste Priorität 8 Prozent und es steht daher außer Zweifel, daß ein Hypothekar-Institut, welches über billigeres Geld verfügt, hier einen großen Spielraum für seine Geschäftsthatigkeit findet. Die ungarische Hypothekbank wird sowohl Papier-, als Goldpfandbriefe ausgeben, außerdem aber Lospfandbriefe, zu deren Emission sie

gleich der österreichischen Bodenkreditanstalt berechtigt ist. Ueberhaupt enthalten die Statuten der ungarischen Hypothekbank, deren französische Firma „Société de Crédit foncier du Royaume de Hongrie“ lautet, alle Bedingungen, welche die österreichische Bodenkreditanstalt besitzt; in einem Punkte gehen die Geschäftsbefugnisse der ungarischen Hypothekbank noch über die der österreichischen Bodenkreditanstalt hinaus, indem die Hypothekbank berechtigt ist, Gemeinden und anderen autonomen Körperschaften nicht bloß auf Grund von Hypotheken oder Umlagen, sondern auch auf Grund anderer Sicherheiten, z. B. Garantie des Staates oder Aehnliches, Darlehen zu geben und hierfür Obligationen zu emittiren. Für Kommunal-Darlehen ist jedenfalls in Ungarn ein weites Gebiet vorhanden; die Kommunen Kaschau, Großwarden und Miskolcz haben auch bereits um Darlehen bei der ungarischen Hypothekbank angeeuhrt. Auch bei den Kommuniten wird sich, beispielsweise für den Bau von Bizi-nalbahnen, Geldbedarf einstellen, und endlich können auch Darlehen für Flußregulirungen und Meliorationen gewährt werden. So eröffnet sich für ein gut geleitetes und entsprechend fundirtes ungarisches Hypothekar-Institut in der nächsten Zukunft die Aussicht auf ein ausgedehntes und jedenfalls auch ergiebiges Geschäft.

**(Geschäfte der Bontour-Gruppe in Serbien.)** Wie mehreren Wiener Blättern aus Belgrad telegraphisch berichtet wird, werden heute dort nicht weniger als drei wichtige Gesekentwürfe der Stupichtina vorgelegt werden, welche sämtlich größere finanzielle Operationen der Gruppe der „Société de l'Union Générale“ betreffen. Diese drei Gesekentwürfe beziehen sich nämlich erstens auf die Gründung einer serbischen Nationalbank, zweitens auf ein Anlehen von 30 Millionen Fres. zum Behufe der Konsolidirung der schwelenden Schuld des Fürstenthums Serbien und drittens auf den Bau und Betrieb des serbischen Eisenbahnnetzes.

**(Die Temeser Sparkasse)** hat im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 100,000 fl. einen Reingewinn von 31,053 fl. 78 kr. erzielt; hieron werden 15,000 fl. dem Reservefond zugewiesen, 10,000 fl. zur Verteilung einer Dividende von 10 fl. verwendet, 5000 Gulden als Lantienmen vertheilt (das scheint uns bei dem kleinen Institute doch etwas stark!), 813 fl. 82 kr. vom Inventar abgeschrieben und 239 fl. 96 kr. der Direktion zur Disposition gestellt.

**(Ungarische Landesbank.)** Die Konstituierung dieser Bank soll erst nach der Rückkehr des Herrn Bontour aus Belgrad erfolgen. Außer den bisherigen Mitgliedern der Direktion der ungarischen Eisenbahnbank sollen auch noch einige andere Persönlichkeiten der Verwaltung der Landesbank beigezogen werden.

**(Der Unter.)** [Geschäftsausweis für den Monat Januar 1881.] In diesem Monate wurden 455 Anträge zur Versicherung von 932,248 fl. eingereicht, und zwar: 298 Anträge zur Versicherung von 604,894 fl. auf den Todesfall und 157 Anträge zur Versicherung von 327,354 fl. auf den Erlebensfall. Ausgefertigt wurden: 258 Polizzen über auf Todesfall versicherte 449,602 fl. und 150 Polizzen über auf den Erlebensfall versicherte 302,026 fl., zusammen 408 Polizzen über 751,628 fl. versicherter Kapitale. Die Einnahmen dieses Monats betragen in 130,719 fl. an Prämien und 160,198 fl. an Einlagen, zusammen 290,917 fl. Für Sterbefälle wurden 62,427 fl. bezahlt. Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen 9,888,553 fl. bezahlt. Die 1871-80er Assoziation ergab ein Kapital von 15,702,990 fl.

**(Wiener Fruchtbörse vom 18. Februar.)** [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 42 1/2 fr. bis 11 fl. 45 fr., Herbstweizen 10 fl. 55 fr. bis 10 fl. 57 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 27 1/2 fr. bis 6 fl. 30 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 62 1/2 fr., Herbsthafer 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 55 fr., ungarisches Korn 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 85 fr., Merkfamilhafer 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 60 fr., prompter Mais 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

**Steinbruch, 18. Februar.** (Orig.-Bericht der Steinbrucher Wollschneiderei.) Das Geschäft verlief sehr lebhaft. Ungarische alte, schwere 54 bis 55 kr., junge, schwere 57 bis 57 1/2 kr., dto. mittlere 55 1/2 bis 56 1/2 kr., leichte 54 bis 55 kr., Bauernwaare 53 bis 54 kr., rumänische Etachel, schwere 51 bis 52 kr., serbische, schwere 55 bis 56 kr., dto. mittlere 54 bis 54 1/2 kr. Die Preise sind nach Abzug von 45 Kilo per Paar und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei rumänischen und serbischen Schweinen, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, erhält der Käufer 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

**Wiener Börse vom 18. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse hielt sich recht fest; einen empfindlichen Rückgang erlitten nur Nordbahn; Bankwerthe, Renten und Lose waren durchwegs fest, Montanwerthe etwas niedriger, Devisen und Valuten weiter ermäßigt. Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlus-kurse: Oesterreichische Kreditaktien 292.90, Anglo-Austrian 127.—, Lombarden 109.80, österreichische Staatsbahn 286.75, Goldrente 90.15, Napoleons'ors 9.34, London 118.30, Rente 73.32, Galizier 281.50, Kreditlose 180.—, 1864er Lose 175.—, Preuß. Pfaffenanweisungen 57.65, 1860er Lose 130.75, Münz-Dufaten 5.54, Frankfurt 57.65, Türkenlose 25.10, österreichisch-ungarische Bankaktien 81.5.—, Silberrente 75.75.

Die offiziellen Schlus-kurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.—, ungarische Eisenbahn-Anlehen 128.—, Salgó-Tarjánier —.—, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.50, ungarische Kreditbank 264.50, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alfdöbubahn 162.50, Siebenbürger 151.50, ungarische Nordostbahn 152.75, ungarische Ostbahn 88.—, Ostbahn-Prioritäten 85.50, ungarische Lose 115.50, Theißbahn 247.—, ungar. Schahamweisungen erster Emission —.—, Weinzeigent-Obligationen 94.50, ungar. Eskomptebank —.—, ungarische Goldrente 111.05, Theißthal-Lose 107.75, Kaschau-Oberberger 139.50, ungarische Papierrente 81.15.

Die Abendbörse nahm unter dem Einflusse hoher ausländischer Kurse einen günstigen Verlauf. — Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 293.90, Anglobank 126.90, ungar. Kredit 265.25, Unionbank 122.30, Bankverein 128.30, Kaschau-Oberberger 140.25, Graz-Maaber

164.—, Donau-Draubahn 136.—, Papierrente 73.37 1/2, ungarische Goldrente 111.—, österr. Goldrente 90.25, Napoleons 9.34.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 293.80, Anglo-Austrian 126.75, ungar. Kreditbank 265.—, Staatsbahn 287.—, Lombarden 109.75, ungar. Goldrente 111.42, Napoleons'ors 9.34, Papierrente 73.35, Galizier 281.—, österr. Goldrente 90.25, ungarische Papierrente 81.15.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 293.90 nach 294.30, Papierrente 73.42 1/2, ungar. Goldrente 111.40 nach 111.47 1/2.

**Bester Waaren- und Effekten-Börse.**  
**Effetengeschäft.** 18. Februar. Die hohen Kurse von den gestrigen Abendbörsen in Paris und Wien riefen bei Beginn des heutigen Geschäftes eine sehr animirte Stimmung hervor, die Kurse schlugen eine steigende Richtung ein. Als aber im weiteren Verlaufe von Wien etwas schwächere Notirungen eintrafen, ließ auch hier die Kauf-lust nach und die Kurse konnten sich nicht ganz behaupten. Die Stimmung blieb aber trotzdem im Allgemeinen eine feste.

Die Vorbörse war sehr günstig disponirt, österr. Kreditaktien variierten zwischen 292.50—291.70 bis 292.60, ungar. Goldrente zwischen 111—110.85—110.90, Bester vaterländische Sparkasse wurde mit 4090 geschlossen. An der Mittagsbörse war in Anlagewerthen ziemlich lebhaftes Geschäft; Eisenbahnanlehen sammt 128.87 1/2—129, ungarische Goldrente mit 111.10—110.95, Prämienlose mit 114.25 bis 114.50, Theißlose mit 107.50 bis 107.62 1/2, Ostbahn-Prioritäten I. Emission mit 85.87 1/2, Ostbahn-Goldobligationen mit 88.25, Bester Straßenbahn-Aktien mit 408 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien setzten mit 292.10 ein, stiegen bis 292.50 und schlossen 292.25, ungar. Kreditbank mit 264.25, Landes-Central-Sparkasse 545, Bester vaterländische mit 4085 gehandelt. Von Industrie-Aktien fanden Osen-Bester Dampfmaschine mit 1420, Concordiamühle mit 480—483, Ganzjische Gijengieherei mit 540, Bester Buchdruckerei mit 780—800, Drahschische Ziegelei mit 145.50—145.75, Aktienbrauerei mit 528 bis 532, Borstweihenmastanstalt mit 221 Nehmer. Devisen und Valuten weichen, Zwanzig-Francsstücke 9.34 bis 9.36, Reichsmark 57.65 bis 57.75, London 118.25—118.50.

Die Abendbörse nahm die hauffirende Bewegung neuerdings mit Entschiedenheit auf; die in Verkehr gekommenen Effekten erzielten wesentlich höhere Kurse, das Geschäft war sehr lebhaft. Oesterreichische Kreditaktien stiegen von 293.20 auf 294.20, blieben 294, ungar. Kredit 265.50 G., ungarische Eskomptebank mit 129.57—130 gekauft, ungarische Goldrente mit 111—111.37 1/2, Prämienlose mit 115.50 bezahlt, letztere blieben 115.75 G.

**Getreidegeschäft.** Für Weizen bestand heute geringe Kauflust, das Ausgebot war ebenfalls schwach, es wurden daher nur circa 6000 Metersentner zu unveränderten Preisen umgesetzt.

Termine: Ufanceweizen per Frühjahr wurde mit 11 fl. und 11 fl. 2 kr. geschlossen, blieb 11 fl. 2 1/2 kr. G., 11 fl. 7 1/2 kr. W.; Mais, Banater, per Mai-Juni zu 5 fl. 87 1/2 kr. G., 5 fl. 90 kr. W.

**Schweinefett** fester, hiesige Stadtware wurde zu 72 fl. sammt Faß und zu 70 fl. ohne Faß bezahlt.

**Speck**, luftgetrocknete Landwaare zu 59 fl. 50 kr. bis 60 fl. gekauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Termine:

|                            |                   |
|----------------------------|-------------------|
| Weizen per Frühjahr        | 11.05—11.07 1/2   |
| Mais per Mai-Juni 1881     | 5.84—5.87         |
| Hafer per Frühjahr         | 6.30—6.35         |
| Speck, Kohl-, August-Sept. | —                 |
| Spiritus, Preßhefenwaare   | 32 3/4—33 1/4 kr. |
| Rohspiritus                | 31—31 1/4 kr.     |

**Budapester Todtenliste.**

— Vom 16. Februar. —  
Julie Kornó, 3 J., 5. Bez., Lungentuberkulose.  
Karoline Szöke-Barta, 41 J., Kaufmanns-Witwe, 5. Bez., Schlaganfall. Stephan Ziegler, 2 J., Fiafersohn, 1. Bez., Darmkatarrh. Katharine Schopper, 39 J., Drechslergattin, 2. Bez., Tuberkulose. Franz Boksih, 47 J., Schmied, 2. Bez., Bauchfellentzündung. Jakob Gulenberg, 20 R., Arztensohn, 2. Bez., Lungentzündung. Jakob Reich, 80 J., Arbeiter, 6. Bez., Wasserfucht. Elisabeth Labányi-Berkes, 65 J., Arbeitergattin, 3. Bez., Wasserfucht. Justine Szabó-Balog, 77 J., Tischlerwitwe, 3. Bez., Tuberkulose. Katharine Raab, 1 J., Wintzerstochter, 3. Bez., Krämpfe. Jakob Bergsch, 76 J., Blaufärber, 3. Bez., Wasserfucht. Bálint Egershauer, 63 J., Schuster, 3. Bez., Altersschwäche. Karl Hüttich, 50 J., Schriftehrer, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Therese Zaoral, 1 J., Selbsterstochter, 7. Bez., Masern. Elisabeth Treer-Viktorin, 72 J., Schneidergattin, 7. Bez., Lungentzündung. Johann Kasper, 3 J., Gepäckaufsehersohn, 6. Bez., Masern. Rudolph Mikó, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Luftröhrentzündung. Elisabeth Nyiri-Sorvath, 84 J., Armenhaus, Lungentzündung. Alexander Meczer, 2 J., Zimmermannssohn, 7. Bez., Bräune. Johann Rab, 45 J., Arbeiter, 1. Bez., Bauchfellentzündung. Rudolph Benkó, 7 J., Kaufmannssohn, 4. Bez., Blattern. Stephan Burger, 64 J., Beamter, 4. Bez., Magenkatarrh. Ferdinand Barga, 32 J., Beamter, 8. Bez., Herzlehnung.

Herausgeber: Sigmund Bródy.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft, Scovolschöcker Kirchenplatz Nr. 10.

**Gummi u. Fischblasen,**  
echt französische von fl. 1 bis fl. 5 pr. DUBS nur allein echt bei  
BUDAPEST, 7702  
**EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.**  
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

**Gants - Jouvin.**  
Seul Depot chez M. Vértessy Sándor. Vente aux prix de Fabrique 7867  
**Kristophér 8. szám.**

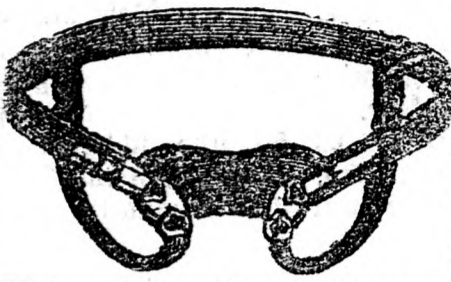
Filz- und Ballschuhe.

Filzschuhe von 75 kr. aufwärts, Reife- und Jagdstiefel von fl. 1-6, Filz-Sorleinlagsohlen 15-35 kr., Gamaschen für Herren und Damen fl. 1.20-5, Ballschuhe von fl. 2.50-6, Herren-Lad- und Tanz-Schuhe von fl. 4.50 bis 6.50, sowie alle Gattungen Straßen-... empfiehlt zu den billigsten Preisen die erste Budapest-Filz- und Lederschuhe-Fabrikniederlage von Eduard Böhm, Waitznergasse Nr. 3. Preis-Courante gratis.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damenspezialitäten pr. Dsh. 4 fl. bei MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Deák-gasse, Budapest. 8025. Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt

2. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuere bessere elastische Bruchband von Politer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fieber aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-7 fl., doppelte von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. - Nattiesprijen, Fußpöster, Bettelagen, Periodentaschen, Präservativs, Gummi-Strümpfen und alle Gummi-waaren-Artikel. - Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die weite.

Echte Reithofer-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Gosen von 16, 22, 25 bis 35 fl. pr. St. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei Moritz Pollitzer, 8024. k. Bandagist, Budapest, Franz-Deák-gasse 5.

Nervenstärkende BONBONS.

Diese Bonbons sind durch ihren Gehalt an tonischen Mitteln bei Katarrh des Schlotkopfes und der Luftwege, sowie aller Schleimhäute, insbesondere bei Manneschwäche jeglicher Art angezeigt.

Depots in Budapest bei Herrn Hof. v. Lörst, Apotheker und Sam. Kugel, Kaufmann in B-Gassa; Heinrich Kohn, Baranó. N. Jónás, Szeged-Gyala.

Warnung. Nur die richtigen Bonbons sind echt, welche mit meiner Schutzmarke und Namensfertigung versehen sind und denen eine Gebrauchsanweisung beiliegt. Weitere Depots werden errichtet. 7785

A. HERMANN, WIEN, IV. Bezirk, Mittersteig Nr. 15.



Um 85 Kreuzer

kann man eine kompl. Zimmer-einrichtung, wenn dieselbe noch so abgethan und schlecht ist, in einer Stunde ohne Mühe, wie neu herstellen, u. zw. durch einfaches Frotiren mit einem Zeinlappen, der mit

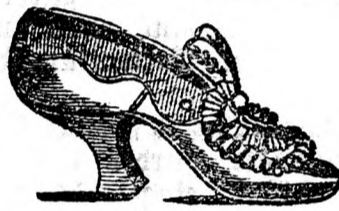
Chemischer 6293 Schnell-Politur

gefuchtet wird. Die Arbeit ist leicht und kann nach Gebrauchsanweisung von J. Hermann vollzogen werden.

Die Chem. Schnell-Politur ist daher für jede Familie, Hoteliers, Wirtshäuser von großem Nutzen. Der beste Beweis für die Güte dieses Präparates sind die täglich einlaufenden Nachbestellungen, sowie der Umstand, daß dem Käufer die enormen Vorteile dieser Politur durch sofortige in seiner Gegenwart vorgenommene Versuche nachgewiesen werden.

Preise: 1 fl. Chem. Schnell-Politur 85 kr. Emballage 15 kr. Besendung per Nachnahme. Unter zwei Flaschen wird nicht verpackt. Provinz-Aufträge erbitte unter der Adresse: Fabrik chemischer Produkte

Fried. Müller, Wien, VI., Gumpendorferstr. 65. Zu Budapest bei Theod. Kertész, Dorotheagasse 1.



Ball-Schuhe.

Weisse oder farbige Ball-Schuhe in eleganter Ausstattung.

Satin mit Maschen fl. 2.20 Atlas in allen Farben 2.50 Atlas, hochelegant, gestickt 7853

Herren-Ballschuhe in größter Auswahl v. fl. 5-6 in 2. angular's großen Schuh-lager, Karlsbaterne.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Leopold Kann's

kön. ung. u. k. österr. patentirter

7397

Magenkraft-Liqueur

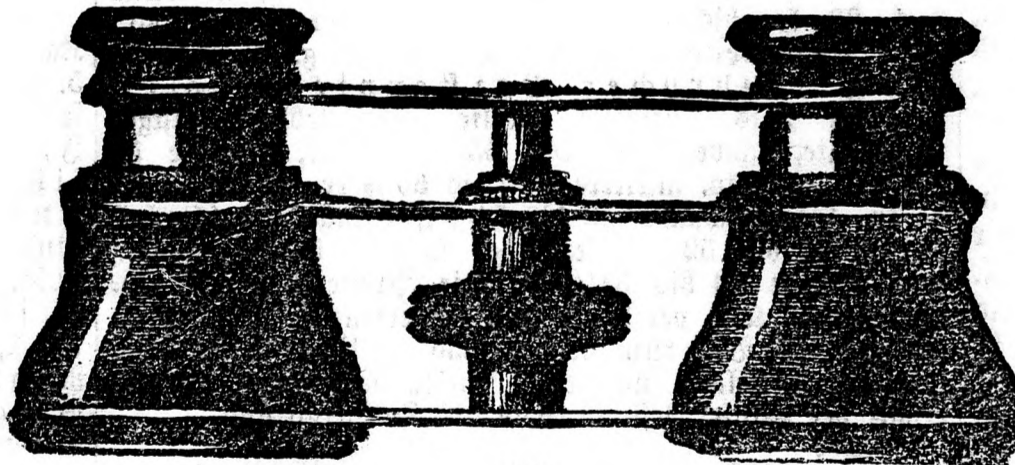
ist das bewährteste und sicherste Heilmittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verschleimung, übertriebenen Athem, Sodbrennen und Verstopfung, überhaupt seines lieblichen Geschmacks wegen sowohl für Herren wie für Damen angenehm zu nehmen, was wohl auch die vielen Dankschreiben, die mir darüber zugekommen, zur Genüge beweisen.

Der Verkaufspreis einer Bouteille ist 60 fr. Zu bestehen sowohl bei mir wie in allen größeren Apotheken, Spezerei- und Delikatessen-Handlungen hier und in der Provinz. Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt

Leopold Kann, Liqueur- und Rum-Fabrik, Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 66.

Neu etablirtes optisches Institut

Budapest: Dorotheagasse 5.



Budapest: Dorotheagasse 5.

SIMON WALDSTEIN,

kais. kön. Hof-Optiker (WIEN, Kohlmarkt 5),

Budapest, Dorotheagasse Nr. 5.

Operngläser in allen Größen und verschiedenen Montirungen, mit besten achromatischen Gläsern in Leder, Nickel, Schildpatt, Elfenbein, Aluminium, Perlmutler von fl. 5-12, fl. 6-14, fl. 12-20, fl. 14-24, fl. 22-50, fl. 18-30.

Brillen mit feinsten geschliffenen periskopischen Gläsern und solider Montirung in Stahl, Horn, Invisibile, Silber, Schildpatt, Gold, von fl. 1.50-2.50, fl. 1.50-2, fl. 2-3.50, fl. 3-5, fl. 5-8, fl. 5-18.

Nasenklemmer neuester Konstruktion, Horn, Stahl, Silber, Schildpatt, Gold, Invisibile, von fl. 1.50-2, fl. 1.50-3, fl. 3-5, fl. 3.50-5, fl. 8-15, fl. 2.50-7.

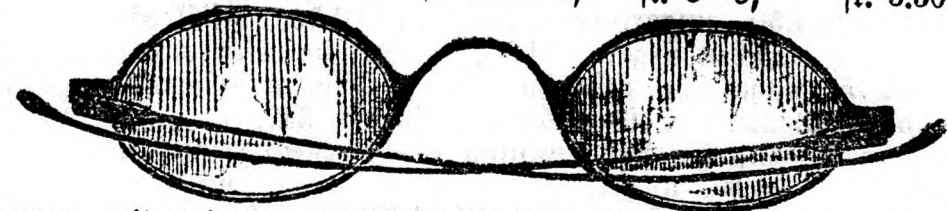
Fenster-Thermometer von fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50 bis fl. 5 mit transparenter Skala.

Zimmer-Thermometer von fl. 1, 1.20, 1.80, 2, 2.50, 3 bis fl. 5.

Aerztliche Thermometer für Körperwärme von fl. 3 bis fl. 7.50.

Stereoskope von fl. 3 bis fl. 20. Metronome mit und ohne Glocke. Für Militärs: Doppelperspektive für Theater- und Feldgebrauch, neueste Konstruktion mit 6, 8 und 12 Gläsern von fl. 14 aufwärts.

Fernrohre, Mikroskope, Loupen, echte Bergkrystalle für Brillen und Lorgnetten, das Paar fl. 5.



Bade-Thermometer von fl. 1, 1.20, 1.80, 2, 2.40 bis fl. 4.

Ausprobirte Metallbarometer, auch zu Höhenmessungen geeignet, in allen Größen u. verschied. Montirungen von fl. 5.50 bis fl. 25.

Für Theater- und Feldgebrauch, neueste Konstruktion.

Provinz-Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt. Preis-courante gratis u. franco.

8033

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang, Nr. 49.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Samstag, den 19. Februar 1818.

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
Wittne Mária assz., csász. kir. udvari és kamara-énekesnő vendégjátékúul:  
**DON JUAN,**  
ragy: a köszöber vendég.  
Opera 2 felv. Zenejét Mozart.  
Don Pedro Ney  
Donna Anna Witt Mária  
Don Ottavio Pauli  
Don Juan Ödri  
Leporello Kőszeghy  
Donna Elvira Mateckyné  
Masetto Tallián  
Zerlina Nádeyné

**VÁRSZINHÁZ.**  
**PRY PÁL.**  
Vigjáték 5 felv. Irta John Poole.  
Hardy Ujházi  
Hardy Frank Hetényi  
Witherton Szigeti  
Willia Kőrösmezsei  
Stanley Komáromi  
Harry, fia Benedek  
Pry Pál Vizvári  
Grasp Egressy  
Doubledot Pintér  
Simon Sántha  
Subtléné Lendvayné  
Phébé Molnárné

**NÉPSZINHÁZ.**  
**Tiszta a zárdában.**  
Operette 3 felvonásban. zenejét szerzet e Louis Varney.  
Ponourlet, gróf Együd  
Louise Komáromi M.  
Marie Várnai M.  
Gontran Kápolnai  
Narciss Vidor  
Bridin abbó Kassai  
Rigoles Komáromi J.  
Pisard Ujvári  
Simon Hegyi A.  
Jaquelin Béni Irma  
Jeanette Kaosó K.  
Apáczsa Pártényiné  
Opportuna Csatai Zs.

**Deutsches Theater in der Wollgasse**  
Zum ersten Male:  
**Das Epigentuch der Königin.**  
Operette in 3 Akten. Musik v. Johann Strauß.  
Der König Fr. Drücker  
Die Königin Fr. P. Böwe  
Donna Irene Fr. Rittinger  
Die Marquise Fr. Schmus  
Gervantes Fr. Streimann  
Graf Rodriguez Fr. Hint  
Don Sancho Fr. T. Müller  
Marquis Fr. Egger  
Gergo von Jeria Fr. Kaufmann  
Graf Gregorio Fr. Bessen  
Graf Lemos Fr. Bauer  
Antonio, Witt Fr. Weiß

## Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.  
Heute, Freitag den 18. Februar, Nachmittags 1/2 5 Uhr,  
**Große Vorstellung** bei kleinen Preisen.  
1. Abtheilung: **Geistes- und Sinnenkämpfe**  
unter dem Titel: **Lothar, die Ridentönigin.**  
2. Abtheilung: **Seiltänzer.**  
3. Abtheilung: **Magie Physik, Illusion.**  
4. Abtheilung: **Bombardement von Braila.**  
Schiffe und Personen beleben Strom und Ufer, mit natürlichem Feuerwerk, Brand und Untergang der Schiffe Einsturz der Häuser u. s. w.  
Kleine Preise: Sperrth 60 fr., Erster Platz 40 fr., zweiter Platz 25 fr., dritter Platz 10 fr. 8042

## Thomas Holden's weltberühmtes Fantoche-Theater,

Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.  
**Brillanter Succes.**  
Jeden Abend um halb 8 Uhr.  
**Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.**  
Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kasse-Öffnung eine halbe Stunde früher.  
Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach- Das Nähere die Tageszettel und Programme. 7990



## Salon-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Qual. á fl. 2.50 fr.  
Nouveautés in Herren- und Damen-Mode- artikeln empfiehlt billigt  
**A. Latzkovits,**  
Spezialist in Herren-Hemden,  
Budapest, Waiknergasse 22, „Hotel National“.

## Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetragenen schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir betriebene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wir daher für weniges Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliesse sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei uns gekauften Uhr 5 Jahre garantirt.  
1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Salmi-Gold-Gehäusen, gravirt und gullochirt, auf die Minute reparirt, Sekundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 8.  
1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zylinderborrichtung, in echten Silber-Nickel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Glasglas und Email-Plattenblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.  
1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zylinderborrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unrauhbarem Nickel-Werke 2c. 2c., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.  
1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, Prachtstück aus echtem 18kütigen Silber, vom k. k. Kronprinz-Comite geprobt, mit bestem außerordentlich fein regulirtem Nickelwerke, mit Sekundenzeiger, Glasglas, Zylinderborrichtung und echt vergoldetem Meisen 2c., früher Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.  
250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14kütigen Golde. Vom k. k. Kronprinz-Comite geprobt auf Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt, mit Email-Plattenblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Benettoner Hals-Kette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.  
2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Alarm-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibstisch zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Gehül.  
1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effeltmachende Werke einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.  
Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht konvenierende Uhr ohne jeden Anstand zurückzunehmen.  
Bestellungen werden nur gegen frühere Kassezahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch  
7140  
**Melken's Schweizeruhren-Agentur,**  
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

## Joh. Hoff'sche Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

**55mal**  
von Kaisern u. Königen ausgezeichnet.

## Beste Heil-Nahrungsmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. u. k. Rath und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Joh. Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Brunnerstraße 8.  
Meine bisher an Blutmuth und Bleichsucht leidende Tochter verbannt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextraktes, was mich veranlaßte, dieses treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verbannten Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier Leben u. Gesundheit. 7801  
Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, 6 Kilo Malz-Chokolade und 12 Beutel Malzbombons.  
Ludewalde, 9. Juli 1880.  
Frau Charl. Kumpfe.

**Warnung!** Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich u. Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate u. können nach Aussage der Ärzte schädlich wirken. (Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier.)  
Filiale für Ungarn:  
Budapest, Trödlergasse 7.  
Niederlagen Jos. v. Löröf, Königsgasse 12. M. Wenninger, Ofen, Hauptgasse.

## Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 7881  
**Feinstes Etablissement für Familien.**  
Auftreten der vorzüglichsten französischen Chansonneuz- und Romanzen-Sängerin  
**Mlle. Wanda Wawiloff,**  
der gymnastischen Hochspringer- u. Parodisten-Gesellschaft  
**Rammy**  
Auftreten der englischen Duettisten **Miß Bella** und **Master Edou,** der kleinste Komiker der Welt.  
**Miß Alda Laurent,** die einzige in ihrer Art, amerikanische Kostüm-Verwandlungs-Künstlerin, Solotänzerin u. Charakterdarstellerin. Zum ersten Male in Budapest, sowie aller engagirten Mitgliebe.

Der Detail-Verkauf echt französischer  
**Champagner-Weine**  
Hauptniederlage von **Delbeck & Cie.** in Reims befindet sich in **Budapest** bei  
**Gugmann u. Mautner, Waiknergasse.**  
Original-Körbe á 6 Flaschen fl. 22.50. 7228

**Nur kurze Zeit zu sehen.**  
**Hauptstädt. Redoute.**  
**Die Zwillinge v. Locana**  
8059 aus der Provinz Turin,  
**Baptisto und Giacomo Tocci,**



blühend gesund, vollkommen geistig ausgebildet, 3 Jahre und 4 Monate alt, mit 2 Köpfen, 4 Armen und nur einem Körper, mit 2 Füßen, vom k. k. Hofrath Dr. Heischl, Professor der pathol. Anatomie in Wien, als das einzig lebende größte Naturwunder dargestellt. Täglich zu sehen von 10 bis 1 Vormittags, **Entrée 1 fl.,** und von 2-6 Uhr Nachmittags, **Entrée 50 fr.** Sonntags ohne Unterschied der Stunde **Entrée 50 fr.**

**PROMESSEN**  
zur Ziehung am 1. März auf  
**1864-er LOSE**  
(Ganze fl. 4.—) und Stempel. 8052  
Halbe fl. 2.25) und Stempel.  
Haupttreffer fl. 200,000 österr. Währ.

**Wiener Armen-Lose**  
Ziehung am 1. März  
per Stück 50 fr. per Stück.  
Haupttreffer 1000 St. k. k. Dukaten. Bei Abnahme von 5 Stück 1 Los gratis.  
Bank- u. Wechslergeschäft der Administration des  
**„Mercur“**, Budapest,  
S. Politzer,  
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

## PFANDSCHEINE

vom königl. Verordnungsamt, von sämmtlichen Budapester Banken und Sparcassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kursverth zu coulantesten Bedingungen befehnt  
im Bank- und Wechslerhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose e. werden gekauft oder befehnt.

**Promessen**  
auf  
**1864-er LOSE**  
Ziehung 1. März.  
Haupttreffer fl. 200,000.  
Ganze fl. 4 u. Stempel  
Halbe fl. 2.25 u. Stempel  
**Armen-Lose**  
50 fr. per Stück  
Haupttreffer 1000 Dukaten.

Auf 5 Armen-Lose 1 St. gratis. Auf 3 Promessen 1 Armenlos gratis.  
Bank- u. Wechslergeschäft der Administration des  
**LLOYD**  
Sigmund Engel & Co., 7920  
Budapest, Dorottya-utca Nr. 5.  
Diese Zugabe wird nicht effektiv.

## Mérimée an Panizzi.

Paris, 16. Februar.

Steu d'hal ließ in den Archiven des Vatikan verschiedene Manuskripte kopieren, welche die Analyse einiger Skandalprozesse an den kleinen Höfen Italiens enthielten. Nach dem Tode Steudhal's suchte dessen Schwester diese Kopien zu verkaufen. Mérimée wandte sich in dieser Angelegenheit an Panizzi, welcher damals Direktor der Bibliothek des Britisch Museum war. Dies bildete den Anknüpfungspunkt zu einer Korrespondenz zwischen den beiden Männern, welche viele Jahre währte. Die höchst interessanten Briefe Mérimée's an Panizzi sind nun gestern bei Calmann Lévy im Druck erschienen.

Die Korrespondenz zeigt uns Prosper Mérimée als Politiker, demnach von einer ganz neuen Seite. Seine Briefe an Panizzi sind eine wahre Geschichte des zweiten Kaiserreiches. Er lebte in der engsten Intimität mit dem Hofe, er mußte Alles sehen und Alles wissen und berichtete seinem Freunde Panizzi Alles, was er sah und wußte. Ja, er ging noch weiter; er schrieb ihm auch Manches, was er dachte. Dazu kam, daß Napoleon III. sehr viel Geschmack an der politischen Intrigue fand. Die beiden Bände, welche soeben bei C. Lévy erschienen sind, enthalten veritable diplomatische Depeschen Mérimée's, in welchen die geheimen Gedanken und die geheimen Hoffnungen der kaiserlichen Politik treuen Ausdruck fanden. Panizzi war der intime Freund Gladstone's und die Briefe Mérimée's waren oft Briefe des Kaisers an den englischen Staatsmann.

Diese Korrespondenz hat darum keinen ausschließlich politischen Charakter. Das Schauspiel des menschlichen Lebens interessirte Mérimée in seinen ersten wie heiteren Szenen. Er war kein Feind der pikanten Historietten und erzählte sie mit delizioser Kunst. Und so ist diese Korrespondenz auch an kuriosen und pikanten Details über das Leben am Hofe reich. Mérimée erzählt seinem Freund Panizzi alle kleinen Streitigkeiten und Neckereien der kaiserlichen Familie Mérimée, welcher der Vertraute par excellence des Kaisers und der Kaiserin war, fand übrigens an den ewigen Festlichkeiten am Hofe wenig Gefallen. Er findet in gewissen Stunden, daß diese Feste mit Ermüdung und Langeweile verbunden sind. Er bekennt sich zur Ansicht Lord Palmerston's, welcher sagte: „Das Leben wäre ohne die Vergnügungen ganz erträglich.“ Mérimée schreibt im November 1863 aus Compiègne an Panizzi: „Wir haben hier alle Hände voll zu thun. Ihr Diener ist Theaterdirektor, Dichter und Schauspieler. Er macht überdies Revolutionen in den schönen Künsten und in seiner Polemik gegen die Akademie. Für seine freien Stunden erhält er als Pensum Forschungen in der römischen Geschichte. Es steht ihm auch frei, zu machen, was er will, selbstverständlich nur von 1 bis 8 Uhr Morgens.“ Und einige Jahre später schreibt Mérimée aus Biarritz: „Trotzdem ich mein Höflingsmetier ganz gut besorge, kommen mir manchmal doch Ideen à la Bright und es wandelt mich die Lust an, durchzubrennen, um in irgend einer Schänke im Süden als freier Mann zu leben.“

Mérimée führte dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber eine sehr muthige Sprache — wie man sie bei Hof selten hört. Es war im Jahre 1835 und

Thiers hielt in der Kammer eine Rede. Er sprach von Napoleon I. und machte eine Anspielung auf die Servilität am Hofe des großen Kaisers. Er sagte:

— Wissen Sie, wozu die Intimität der Herren am Hofe mit dem Kaiser diente? Um ihm die Wahrheit zu verbergen.

Marshall Clausel unterbrach Thiers: — Ich bitte den Herrn Minister des Innern um Verzeihung, man konnte dem Kaiser die Wahrheit sagen.

— Ja, sagte Thiers, wenn man Muth hatte; wenn man aber darauf angewiesen ist, die Wahrheit nur aus dem Munde Jener zu hören, die den Muth haben, sie zu sagen, so hört man sie von sehr wenigen Leuten.

Nun wohl! Mérimée gehörte zu diesen wenigen Leuten. Davon zeugt sein Brief vom 1. Oktober 1863. Die Kaiserin projektirte eine Reise nach Spanien. Jedermann tadelte und fürchtete diese Reise. Aber alle Welt schwieg. Mérimée war der Einzige, welcher den Muth zu sprechen hatte.

„Ich habe — schreibt er — einen Kampf gegen die Kaiserin zu bestehen gehabt. Sie werden nicht überrascht sein, wenn ich sage, daß sie, obzwar sie ein wenig aufgebracht war, doch keinen Augenblick aufhört, gut und freundlich gegen mich zu sein, wie gewöhnlich. Meine Anhänglichkeit und die Gefahr der Sache verliehen mir Kühnheit und ich sprach aufrichtig, vielleicht sogar ein wenig lebhafter, als es der Respekt erlaubte. Sie debattirte lange, aber nur wie ein Advokat, der eine schlechte Sache vertheidigt. Ihr stärkstes Argument war, daß sie Alles thun könnte, was andere Privatleute thun können. Ich erwiderte, daß sie nicht zu Privatleuten gehöre, daß sie Pflichten habe und diesen genügen müsse. Ich schloß, daß eine Souveränin, wie sie, nichts thun dürfe, was ihren Gemahl und ihr Land kompromittiren könnte, und daß eine Monarchin weniger frei sei, als wer immer.“

Und wie von den Fesseln und dem Glanz der Tage des Glücks, so erzählt Mérimée auch von der Trauer und den traurigen Ereignissen, die später folgten. Der letzte Brief der Korrespondenz, datirt vom 4. September 1870, schließt mit den Worten: „Ich will versuchen, zu den Tuileries zu gelangen.“

Wenn ihm aber auch jener Versuch gelungen war, so hatte er in den Tuileries keine Kaiserin mehr gefunden.

## Von den Moden.

Paris, Mitte Februar.

Die nun endlich auch bei uns eingetretene kalte Witterung hat die eigentlichen Winter-Modisten nun erst recht ans Licht gezogen und täglich kann man sie in den Champs Elysées und dem Bois bewundern. Eine der hübschesten Promenadetoiletten, der wir hier begegnet sind, war eine kurze, süßliche Robe, aus drei getrennten Theilen bestehend. Der runde Unterrock aus hellem, schiefergrauen Atlas war an seinem unteren Rande mit einem in reiche Falten gelegter Bolant geziert. Ueber demselben ruhte eine lange, reiche Tunique, aus gleichfarbigem Seidenplüsch, die ringsum mit breitem russischen Zobel besetzt war. Eine Casaque Louis XV., welche sich vorn auf einer langen Atlasweste öffnete, war ebenso mit Pelzstreifen und mit den neuesten Knöpfen aus argont brunio garnirt. Dieselben Knöpfe in kleinerem Maßstabe hielten

auch die Weste zusammen und eine Agraffe desselben Metalles verzierte den aus grauem Plüsch und Zobel komponirten Hut Capote baby. Der zu diesem Anzuge getragene Muff aus gleichen Materialien bestehend und an graufarbener Schnur um dem Hals gehängt, harmonirte in vollstem Maße zu den Ensemble des Anzugs, das wirklich wie aus einem Guß zu nennen war. Die größte Auswahl eleganter Straßen- und Visiten-toiletten war übrigens ganz kürzlich zu sehen in den Sitzungen, welches das aus Damen bestehende Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Dumars abhielt. Die Baronin von D. erschien in einer Toilette aus gelbweißen Double lamo, deren runder Rock unten herum mit einem breiten, in Quetschfalten gelegten Bolant garnirt war. Die Corsage dazu bestand in einer langen Casaque Louis XV. aus gleichfarbigem Plüschantif, unter dem eine lange cremeweisse Atlasweste sichtbar wurde, die mit Rheinfelselolitäten zugeknöpft war. Den Hals und die Aermel umgaben Rüschen von Cretonne floconée, woraus auch das Jabot gearbeitet war, das fast bis zum Taillenschluß den Spalt der Casaque ausfüllte. Der Hut war ein mattweißer langhaariger Kasko, Fagon pereceuter, d. h. eine Art ovale Amazone, die an beiden Seiten hochgeschlagen und ringsum mit einer krausen weißen Straußenfeder garnirt ist. Ein weißer Atlasknoten, mit Perlen besetzt, schmückte den Anschlag des Kieles. Die Baronin trug dazu einen kleinen Salonmuff aus weißem Plüsch mit weißem Atlasfutter und mit Manchetten von Brostano floconée, die Hände waren mit weißgelben Gants de suedo bekleidet, die einen merkwürdig warmen Eindruck machen, aber den Händen nicht sehr kleidsam sind, da sie dieselben im Allgemeinen größer erscheinen lassen. Auf vielen dieser eleganten Promenadetoiletten werden Capuchons getragen, die nach Belieben um- und abgeunden werden können. Man befestigt sie dann gewöhnlich vermittelst einer starken seidenen Schnur mit langen Endquasten, die vorn zu einer großen Schleife geschürzt wird. Diese Capuchons sind dann entweder aus dem Stoffe des Kostüms gefertigt, oder aber auch aus vollständig kontrastirendem Material. In letzterem Falle fügt man dann der Hutmarnirung irgend ein Farbensüßchen bei, welches mit der Nuance des Capuchons harmonirt, um denselben nicht vollständig im Tone isolirt erscheinen zu lassen. Die Capuchonform ist nun eine überhaupt sehr beliebte, denn man verfertigt Taschen- und Aermelaufschläge darin und selbst einzelne der modernsten Schawltoniques sind dergestalt arrangirt, daß sich hinten in der Mitte ihrer Aufhängungen ein Capuchon ergibt, der dann auch gebührend mit Quasten und Schleifen garnirt wird.

Für Gesellschaftstoiletten ist noch immer Plüsch das modernste und beliebteste, dem sich die kostbaren Brokattstoffe, die meist mit metallischen Fäden durchwirkt sind, die großblumigen, Genueser Samme, die schweren Damaste, Atlas und starkrippige Faille anschließen. Daneben sind eine Menge neuer und schöner Gazegebe modern, Gaze damassée, Gaze veloutée und Gaze broché, deren Eigenarten ihre Namen erklären. Von letzteren pflegen nur Ueberkleider und Garnirungen getragen zu werden, die sich dann von ihren einfachen Seiden- oder Atlasunterkleidern lebendig und effektiv abheben. Ganz neu ist zu Balltoiletten ein mit blaueisenen Blumen gestickter Crepe. Die naturgroßen Blumen, zu graziosen Sträußen arrangirt, sind über ganz hohe Wattauflagen auf den zugeschnittenen Crepe gestickt, in natürlichen Farben und mit offener Seide. Die Stellen für Anbringung der Bouquets werden der Stickerin von den Modisten angegeben und die fertigen Bouquets machen alsdann den Eindruck, als wären die Roben mit frischen Blumen garnirt. Zum Abschluß des unteren Kleiderrandes, der Aermellöcher und des Halsauschnittes, werden dann volle künstliche Blumenguirlanden verwendet und auch das Haar wird mit Schnüren oder Zweigen derselben decorirt. Die Muffen haben selbstverständlich ihr

## Vater und Sohn.

Nach: „Le père de Martial“ des Delpit.  
Von H. Scarneo.

8.

(23. Fortsetzung.)

— Vor dreißig Feuerjahren, fuhr de Mornier in seinem Eifer fort, weiche ich nicht zurück, vor Euphemia strecke ich die Waffen. So, jetzt wissen Sie Alles, de Bore, und nun lassen Sie mich zufrieden mit ihr und ihrem kenden August und machen Sie sich nicht über mich lustig.

— Wie, Colonel? Ich beklage Sie ja im Gegentheil von ganzem Herzen, rief theilnehmend de Bore aus.

Mornier schlug zornig mit der Faust auf den Tisch, indem er ausrief:

— Aber ich denke an Rache, de Bore, und Sie sollen mir behilflich sein, diese auszuheden! Sie sollen mir Muth machen, wenn dieser mir ausgeht, und sollen Ideen ersinnen, wenn mir selber nichts einfallen will.

— Weshalb will Euphemia aber ihren Sohn nach Paris schicken? fragte de Bore.

— Eine ihrer Narheiten! Da zeichnet der Junge erträglich, flugs soll er Maler werden. Weiberunfuh! Denkt, man belegt ihm seine Kleckereien mit Dukaten!

— De Bore lachte laut auf.

— Neueste Art, rasch Vermögen zu machen, sagte er. Euphemia besitzt Weltkenntniß, das muß man der Dame nachsagen.

Es entstand jetzt eine Pause. De Bore blickte auf Martial. Dieser saß unbeweglich; er berührte leise seine Schulter.

— Der Colonel begibt sich zur Ruhe, mein Freund, sagte er leise zu ihm. Während unseres Nachteffens hier hat der Himmel sich aufgeheitert. Wollen Sie eine Cigarre im Freien mit mir rauchen?

Martial stand mechanisch auf und ließ sich aus der Stube führen wie ein gefügiges Kind. Draußen war es lind und mild geworden und die Sterne funkelten am tiefblauen Nachthimmel. Die beiden jungen Männer setzten sich auf eine Bank vor dem Hofe, de Bore wollte Martial zum Sprechen, zu vertraulicher Mittheilung bewegen; er hielt dies für das einzige Mittel, ihn in Etwas aufzurichten und in wirksamer Weise zu überwachen. Aber unglücklich Liebende scheuen zumeist davor zurück, ihre Herzenswunden offen zu zeigen.

De Bore änderte seine Taktik deshalb. Im Ganzen war er hier im Dunkeln über Martial's Angelegenheiten und Alles, was er wußte, war, daß dieser sich fügen wollte; das Motiv des Duells konnte er zwar vermuthen; da ihm indeß jeder Anhaltspunkt fehlte, hielt er es für besser, gänzlich darüber zu schweigen.

So suchte er Martial zu zerstreuen. Er that dies mit so viel Herzengüte und Zartgefühl, daß Martial wirklich gerührt ward davon.

— Mein Freund, sagte dieser mit einem dankbaren Händedruck, nachdem er ihm eine Weile zugehört hatte, ich erkenne Ihre Freundlichkeit. Aber mein Inneres ist so verstört, daß ich keines anderen Gedankens fähig bin, als des einen, der mir das Gehirn versengen will!

Weber Martial noch de Bore fanden Schlaf in den kurzen Stunden, die der Nacht gegönnt blieben.

Mit dem ersten Morgengrauen weckte Martial den Schmuggler Battista, der bald mit seiner Truppe bereit war. Die Wagen mit ihrer kostbaren Ladung wurden bespannt, und die ersten Strahlen der neuen Sonne rötheten die Berggipfel, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

Jetzt begann erst die Gefahr des Unternehmens. Der kürzeste und leichteste Weg, über die Grenze zu gelangen, ist jener, der durch den großen Marktleden Helette führt. Dort befindet sich der Posten der Douaniers, und diese Grenzwachter rekrutiren sich stets aus den beherztesten und intelligentesten Leuten. Battista kannte sie sämmtlich ganz genau. Er schlug vor, daß man Helette umgehen und gewissermaßen durch unerwartete List den Fluß zu übersehen suchen sollte, der hier die Grenzschleife beider Länder bildete. Die Carlisten erwarteten den Zug am entgegengesetzten Ufer, in Urbacho, auf spanischem Gebiet.

Durch List? durch Ueberraschung! Das war sehr leicht gesagt, indeß höchst un bequem in der Ausführung. Zu jener Zeit waren die Grenzer zu guter Wacht verhalten. Ferner durchstreiften stets mehrere Abtheilungen Gendarmerie und Landsoldaten die Pyrenäen hier auf der ganzen Linie. Man erinnere sich all der Zeitungsnachrichten des Frühjahres 1872, wo fast täglich von mehr oder minder ernstlichen Scharmühen zwischen Schmugglern und Grenzwachtern die Rede war.

Der Colonel, Martial und de Bore vereinbarten nun mit Battista Folgendes:

Diese ersteren Drei sollten, von fünf Schmugglern begleitet, mit den Wagen sich gegen das Flußufer zu wenden. Griffen die Grenzwachter an, beschäftigte diese indeß Battista mit seiner übrigen Schaar und suchte sie wirksam aufzuhalten.

Der Fleder Helette erschien bald vor den Quat

Reich nun auch im Ballsaal aufgeschlagen, doch pflegt man ihnen hier nur eine Oeffnung zu geben, so daß sie den Zweck einer Taiche erfüllen, welche sich sonst im Ganzen an einer Balltoilette schwer anbringen läßt. Zu einer Toilette obigen Genres würde man einen Muff ganz aus bunten Blumen wählen, der eventuell an einem feinen Blumenfordon, am Atlasband, oder an starker Perlen- oder Seidenschmuck um den Hals getragen würde. Die neuesten Fächer beweisen mehr oder weniger wieder ein Zurückgreifen auf alte Formen, d. h. es sind ebenso viel offene, feste Plattenfächer modern, mit einem Griff, als zusammenlegbare, mit vieltheiligem Fuß. Neue Muster sind in ersterem Genre weißer Atlas mit hellblauem Federrand, mit Rosen und Vergißmeinnicht bemalt; rosa Atlas mit weißem Federrand, mit weißem Flieder und blauen Weicheln. In letzterem Genre war der neueste Fächer granatrother Blüch mit einem großen Zweige gelber Rosen gestickt und rother Atlasgrund reich mit weißen Glasperlen bestickt, die ihrerseits mit Silber ausgefüllt sind und besonders bei Abendunterhaltung den Effekt von kleinen Eiskristallen machen. Ältere Damen tragen auch für Bälle vor wie nach mit Vorliebe schwerere Stoffe, an denen auch noch immer Goldstickerei die beliebteste Dekoration bildet. So sieht beispielsweise ein Kleid aus moosgrüner Seide sehr schön aus, dessen Taillier und Seidenbahnen von einem breiten goldgestickten Stoff-Volant umgeben sind. Das Volant selber schließt alsdann mit einer aus Chenille und Goldfäden gemischten Franse ab und eine schmalere Goldstickerei in gleicher Weise abgerändert, bildet den Besatz der Schleppe. Goldene Trauben mit moosgrün nuancierten Sammtblättern geben den schönsten Haarschmuck ab. Die verheirateten, aber dennoch tanzen den Damen tragen mit Vorliebe seidene Unterkleider, ganz und gar mit Spitzenüberzug bedeckt. Eine der hübschesten Toiletten dieses Genres bestand in einer schwarzen Atlasrobe, die mit schwarzen Jetpfeifen vollständig überzogen war. Zur Garnirung waren Bouquets von rosa Straußfedern verwendet, die je mit einer Agraffe von Moosrosen besetzt waren und die Schleppe in gleichmäßigen Zwischenräumen umgaben. Das Haar war mit einer touqueartigen schwarzen Spitzengewandung, einem Federbouquet und einigen Moosrosen garnirt und das Moos, an schwarzem Atlasband hängend, bestand ganz aus Moosrosen mit schwarzen Spitzenmanschetten. Der Fächer, eine offene Form aus schwarzem Atlas, war auf der einen Seite mit feinem, rosa gefärbtem Schwan bedeckt und auf der anderen Seite mit sehr schönen Moosrosen decorirt.

Eine neue Erfindung unseres großen Modelfabrikanten ist eine braune, schwere venezianische Spitze, deren glubmige Muster mit Goldfäden umrandet sind. Jedenfalls wird dieser Besatz, der durch seine gebiegene Schwere einen wundervollen Fall hat, auch in anderen Farben erfolgreich imitirt werden. (Frtfr. 3t.)

Allerlei.

(Die Familie Bleichröder.) Der bekannte Finanzier Bleichröder in Berlin will einen Wechsel seines Glaubensbekenntnisses vornehmen. Die „Deutsche Landeszeitung“ schreibt: „Unsere neuliche Nachricht, daß der geheime Kommerzienrath v. Bleichröder beabsichtigt, zur katholischen Kirche überzutreten, wird jetzt von Rom aus bestätigt. Wir könnten noch mehr verrathen, doch handelt es sich dabei um so intime Familien-Verhältnisse, daß wir deshalb unsere Hand davon lassen.“ Auch der „Reichsbote“ schreibt: „Es erhält sich das uns schon vor längerer Zeit zu Ohren gekommene Gerücht, daß die Bankiers-Familie v. Bleichröder zur katholischen Kirche übertritt.“ Der Sohn des Hauses v. Bleichröder wird, wie es heißt, die Tochter des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Grafen Hasfeld, welcher katholisch ist, heirathen.

(Wissenschaft.) Nachdem Senator Kowalewski die Revision des Gouvernements Kasan nunmehr beendet, wird derselbe, wie aus Petersburg gemeldet wird, in den nächsten Tagen von dort zur Revision nach Ufa und Orenburg aufbrechen. Gleichzeitig taucht hier das Gerücht auf, daß der General-Gouverneur des letztgenannten Gouver-

nements, General Krihanowski, seinen Abschied einreichen wolle. — Sehr amüsanter berichten die Zeitungen über einzelne Episoden während der Revision in den Kreisstädten. Als z. B. Herr von Kowalewski in Spas anlangte, stellte sich ihm das Stadthaupt vor. „Wer, fragte der Senator, ist bei Ihnen Präsident des Landrathsamtes?“ „Ich.“ „Wer steht der Bank vor?“ „Ich.“ „Wer ist Mitglied der Bank?“ „Ich.“, antwortete das Stadthaupt auf alle Fragen. Es erwies sich also, daß vier wichtige Posten von derselben Person verwaltet wurden, daß diese Person für alle diese Posten Gage bezog und daß bei Revision der Kasse der Bank — 200,000 Rubel fehlten.

(Am Klavier.) Gerade im jetzigen Momente, da Hans von Bülow, der gefeierte Beethoven-Interpret und Ueber so mancher schwierigen Dirigirungsprobleme, in unseren Mauern weilt, dürfte eine kleine Episode aus seinem Wanderleben nicht uninteressant sein. Zu jener Zeit, da Adeline Patti noch alljährlich zur Saison nach Petersburg zu gehen pflegte, hielt sie regelmäßig in Warschau Raft, um daselbst mindestens eine Nacht ausruhen zu können. Selbstverständlich suchte sie von jener einzelnen Nacht so viel wie möglich zu profitieren, das heißt tüchtig zu schlafen, denn vom anderen Morgen an ging's ja direkt nach der russischen Hauptstadt. Als nun die weltberühmte Diva wieder einmal in Warschau der Ruhe pflegte, wurde sie — es war strenge Winterzeit und die Künstlerin fühlte sich etwas leidend — bereits in der Frühe um 6 Uhr — durch einen gewaltigen musikalischen Aufruhr aus ihrem tiefsten Schlummer geweckt. Sie rief sich die Augen und als sie nach und nach zur Besinnung kam, hörte sie, wie es in ihrer Nachbarschaft auf einem Klavier furchtbar raste. Eine gewaltige Hand mußte es sein, die auf den Tasten auf und nieder fuhr und die ganze Umgebung erzittern machte. Unglücklicherweise waren es nicht etwa Motive aus den Opern, in denen sie Abend für Abend Triumphe zu ernten pflegte, es war nicht einmal irgend ein sangbares Abagio aus einer klassischen Sonate, was zu ihren Ohren drang und sie vielleicht in neuen Schlaf gewiegt hätte, sondern die trockensten Skalen waren es, die bald in Dur, bald in Moll dahinbrausten und sie um mindestens zwei Stunden des köstlichen Schlummers brachte. Die Diva fuhr ärgerlich auf und konsultirte ihren damaligen Gemahl, den Marquis de Gaur, über die unliebame Störung. Alles wurde gewekt und der Leiter des Hotels in das Vorzimmer der Primadonna citirt. „Wer ist denn der Narr da brüben?“ rief Adeline durch die Thür dem Hotel-Intendanten entgegen. „Wer ist der Narr, der schon um 6 Uhr Früh so entsetzlich musiziert?“ — „Der Narr“, erwiderte ganz devot der Gerausene, „ist Hans von Bülow.“ — „So suchen Sie wenigstens“, meinte der Marquis, „daß Herr von Bülow seine Uebungsstunden auf eine spätere Zeit verlegt, dann sind wir schon wieder auf dem Zuge.“ Der Intendant ging natürlich sofort in das Musikzimmer des Pianisten und trug ihm die Beschwerde der Dame vor. Bülow schien nicht sehr erfreut über das Dazwischentreten des Hotelleiters und fragte: „Wer ist denn diese Dame, die so empfindlich ist, daß sie nicht einmal eine rein gespielte Skala vertragen kann?“ — „Die Dame ist niemand Anderer“, antwortete der barock Angefahrene, „als Adeline Patti.“ Hans von Bülow hörte nun mit seinen Gergizten auf, nahm eine Visitenkarte heraus und überschickte sie der Diva. Diese erwiderte die Artigkeit in derselben Form und vor Abgang des Zuges war eine Bekanntschaft zwischen zwei ersten Namen der Künstlerwelt gemacht.

(Hundertsechszwanzig Jahre alt.) In diesem Alter ist, dem „Newport Herald“ zufolge, im Januar eine Frau mit Namen Sarah Clark zu Newport gestorben. Sie war eine Farbige. Ihr Geburtsjahr vermochte sie nicht genau anzugeben, aber so viel steht fest, daß sie vor dem Unabhängigkeitskriege geboren war. Sie hatte zwei Kinder gehabt und war lange Zeit in Kentucky als Sklavin gehalten worden. Im Jahre 1840 wurde sie als Sklavin nach Missouri verkauft. Lange hatte sie in der Familie Clark gedient und war die Amme des Kongreßmitgliedes und Generals Clark, welcher schon 1812 als Offizier diente, gewesen.

der Vorhut: ein Haufen ärmlicher Strohhütten, mit einer kleinen Kirche und deren Thurm.

Das Abenteuer mußte im hellen Frühroth bestanden werden; die Nacht dazu zu benützen würde noch weit gefährlicher gewesen sein, da bei Tage die Wächter weniger besorgen zu müssen glauben.

Ein paar tausend Schritte vor dem Flecken Hette entspann sich auch bereits der Kampf mit den Douaniers. Aber indeß diese Mann gegen Mann mit den Schmugglern zu thun hatten, schlugen die Wagen mit der erwähnten Begleitung den Weg seitwärts nach dem Flußufer ein.

Der Kampf währte nicht lange; die Gegner waren stark in der Minorität. Dann ist ihnen auch häufig nicht ganz so Ernst mit derlei Treffen, und sie leisteten nur ungern den Schmugglern Widerstand, da sie wissen, wie diese alle Sympathien besitzen unter der Landbevölkerung hier.

Als Martial mit den Wagen und seinen Begleitern am Ufer anlangte, hatten auch die Flintenschüsse hinter ihnen schon aufgehört und wie es häufig geschieht, hatte man sich gegenseitig nicht viel Leidens zugefügt. Ein Schmuggler hatte einen Streifschuß am Bein und zwei Grenzwächter waren kampfunfähig geworden.

Es ist eine der bizarren Seiten der baskischen Landesitten, daß, ohne die Ordres von oben Schmuggler und Grenzer dort die besten Freunde wären; das ist allbekannt in jenen Gegenden. Sie fraternisiren bei jeder Gelegenheit und der Buchstabe des Zollgesetzes kommt zumeist selber wenig in Rechnung.

Der Zug hatte jetzt beim Uebergang des Flusses einen harten Stand, das gestrige Gewitter hatte das sonst ziemlich seichte Wasser angeschwellt und es strömte heftig genug, um Wagen und Pferde am Vorwärtsummen zu hindern.

Martial war der Erste, der sein Pferd ansportete, in die nasse Furth zu steigen. De Bore und der Colonel folgten. Die Schmuggler trieben die Zugrosse an, die sich unwillig bäumten und nicht weiter wollten.

Am entgegengelegten Ufer des Flusses, der zum Glück von geringer Breite war an dieser Stelle, wartete ein Trupp von etwa dreißig Carlisten, die in abgenutzten Uniformen verschiedenster Gattung steckten und beobachteten mit ebenso viel Neugier als Unruhe den beschwerlichen Uebergang ihrer Freunde von jenseits der spanischen Grenze.

Endlich faßte Martial's Pferd festen Fuß an anderen Ufer und ein donnerndes Hurrah- und Bravorufen und Händeklatschen begrüßte ihn. Bald standen auch die Wagen auf festem Boden und es ging an ein Händeschütteln, Schreien und Jubeln, daß man die Scene ein wahres Schauspiel in seiner Art nennen konnte. Die zerlumpte Streiter für die carlistische Sache beugten andächtig die Knie und schlugen fromm das Kreuz, Gott zu danken für das gelungene Bagstück.

Dann öffnete man die Risten, zählte die überbrachten Gewehre, die man aufstellte, und die Mission Martial Cambry's war somit beendet.

— Verlassen wir uns hier? fragte dieser Jean de Bore, als er sich bereit machte, den Rückweg anzutreten.

— Ich muß mein Versprechen einlösen, versetzte de Bore. Habe ich nicht Ihnen als Zeuge zu dienen bei dem . . .

— O, Dank, fiel Martial ein. Ich brenne vor Begierde, nach Cambo zurückzuehren, um meinen Gegner zu finden, und wo und wer er auch sei, bis morgen Abend werde ich ihn entdeckt haben.

Und die Freunde nahmen jetzt in einer veränderten Richtung einen minder unbequemen Weg zurück, als den sie gekommen waren.

Literatur.

\* Fortschritt und Armuth. Eine Untersuchung über die Ursache der industriellen Krisen und der Zunahme der Armuth bei zunehmendem Reichthum von Henry George. Deutsch von C. F. Gutschow. Verlag von Edwin Stauder in Berlin. Seit langer Zeit, wohl seit dem Erscheinen von Stuart Mill's Schriften, ist uns kein volkswirtschaftliches Werk unter die Augen gekommen, welches seine Thesen in gleich klarer, einfacher, logischer Weise entwickelt und begründet. Der Verfasser bemüht sich, nachzuweisen, daß die Massenarmuth die notwendige Folge unserer gesellschaftlichen Einrichtungen und der materiellen Fortschritte, und daß die Beseitigung der Armuth nur durch Beseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden möglich sei. Ein Blick auf die Zustände der alten Welt lehrt die Verfehrtheit dieser Revolutionen — ist doch, was wir in hochcivilisirten Staaten „Armuth“ nennen, veritabler Reichthum verglichen mit den Zuständen jener Länder, in welchen der Boden das Eigenthum nicht Einzelner, sondern der Gesamtheit ist. Wärdte doch der elendeste Bettler unserer Stadt schwerlich mit einem Kirgisen-Hauptling tauschen. Henry George kennt eben nur amerikanische Verhältnisse und beurtheilt auch diese zuweilen einseitig. Dennoch meinen wir, daß sein Buch von allen Politikern, Grundbesitzern, Industriellen und — Sozialdemokraten gelesen werden sollte. Denn einerseits enthält es eine Fülle lehrreichster Daten aus dem praktischen Leben, andererseits beleuchtet es die bei uns bekannten ökonomischen Gehehe mit originellem, oft frappirendem Lichte, und dann ist die Darstellungsweise herzenswarm und fesselnd, ein wahres Muster für die kontinentalen, namentlich die deutschen national-ökonomischen Schriftsteller, welche noch immer nicht eine volksthümliche Schreibweise gebrauchen wollen, und widerlegt es gründlich die Theorien der sozialistischen Schulen Europa's. Die deutsche Uebersetzung des Werkes ist in 11 Lieferungen zu je 30 fr. erschienen und kostet in einem gehefteten Bande 6 Mark.

\* Der Orient, gezeichnet von A. v. Schwaner. Leipzig (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Ein groß angelegtes, den gesammten Orient behandelndes Werk existirte bisher weder in deutscher, noch in anderen Sprachen. Nun liegen uns die beiden ersten, äußerst splendide ausgestatteten Lieferungen eines sehr umfangreichen Werkes vor, dessen Verfasser bekanntlich zu den besten Kennern des näheren Orients zählt. Das Werk behandelt alle das östliche Mittelmeer umgrenzenden, ihrer Vergangenheit nach hochklassischen Länder, vom Gestade von Durazzo bis an die äußerste Südspitze von Arabien, von den Euphratquellen bis zu jenen des Nil. Nach den vorliegenden Lieferungen zu urtheilen, verspricht das schöne Werk, welches durch eine große Zahl vorzüglicher Illustrationen geschmückt ist, eine Kulturgeographie im besten Sinne des Wortes zu werden.

\* Eine ungarische medizinische Revue im Stile der großen ausländischen Revuen, namentlich des berühmten Virchow'schen „Archiv“, ist die im Verlage der Franklin-Gesellschaft erscheinende, von Dr. Otto Schwärzler redigirte „Orvosi Szemle“. Dieselbe ist berufen, eine fühlbare Lücke in der fachwissenschaftlichen Literatur Ungarns auszufüllen. Das uns vorliegende, 256 Seiten starke erste Vierteljahrsheft enthält mehrere hundert Artikel, welche den Fortschritt auf allen Gebieten des ärztlichen Wissens registriren. Dem Redakteur des großangelegten periodischen Unternehmens stehen mehrere hervorragende Aerzte zur Seite, die ihr bestes Können dafür einsehen, daß die „Orvosi Szemle“ den ähnlichen Zeitschriften des Auslandes würdig zur Seite stehe. Das im Nationaltheater wiederholt mit großem Beifall aufgeführte Lustspiel Thamer Almasi's „Két év múltán“ ist von Ignaz Schöner ins Deutsche übersezt worden. Im Deutschen führt der Einakter den Titel „Der Hirschfänger“.

\* In Böcklbruck wird vom März d. J. an unter dem Titel „Oesterreichischer Gebirgsbote“ eine vom fortschrittlichen Geiste getragene, den gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen dienende politische Wochenchrift erscheinen, mit deren Redaktion unser Mitarbeiter, der Schriftsteller Ernst Reiter, betraut wurde.

Weber Pierre noch Therese waren erstaunt, den Sohn wieder zu sehen; sie erwarteten ihn. Esperance reiste ja am folgenden Tage nach Paris ab mit ihrem Vater und der Herzog verließ ebenfalls Bayonne. Die Gefahr schien verzögert.

Sobald de Bore mit Madame Cambry allein war, reichte diese ihm die Hand.

— Sie haben über Martial gewacht und sind wiedergekommen, sagte sie mit dankbarem Blick. Wie lohne ich Ihre Güte? Hat er sich gegen Sie in irgend einer Art ausgesprochen?

De Bore besand sich in einer etwas schiefen Lage. Er gab Martial sein Wort, zu schweigen, und dennoch empfand er das tiefste Mitleid mit dieser Mutter, die in peinlicher Angst um den Sohn schwebte. So antwortete er, ohne sein Wort zu brechen und ohne die Wahrheit zu verlegen, daß er von Nichts wisse. Wenn ihm bekannt war, daß Martial sich schlagen wolle, so mußte er darum doch nicht, mit wem und aus welchem Grunde. Therese zögerte aber, mehr zu sagen.

Es ist für zartere Naturen so schwer, Fremde in ihre Geheimnisse blicken zu sehen. Dennoch faßte sie einen Entschluß und sagte mit ungewissem Tone:

— Ich fürchte, Martial thut irgend einen ungeligen Schritt.

— In welcher Weise?

— Es lebt ein Mann, den er haßt . . . Begegnen sich diese Beiden, wird Martial seinen Unwillen nicht zu zügeln vermögen und ein . . . Zweikampf unvermeidlich werden. Und . . . das soll nicht sein, fügte sie mit sonderbarem Ton und erbleichender Wange hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Maschin-Nadeln**  
(echt englisch) für **Sowe, Stoff, Tuch u. Saaf, Wechler u. Wilson, Grover u. Baker, Singer** kurz u. lang, 1 Dtz. auch fortirt 60 fr., 1 Stück 6 fr bei **Robert Rosakchy**, Kurz- u. Wirkwaaren-Geschäft Budapest, Radialstrasse 45. 13644

**Geschäfts-Verkauf.**  
Eine renommierte, elegant eingerichtete Galanterie- u. Rauch-Requisiten-Handlung ist zu verkaufen. Erforderliches Kapital 10 Mille. Näheres in der Adm. d. Bl. 13743

**Zwei Gassen - Gewölbe zu verlassen.**  
**Gr. Kronengasse Nr. 21.** 13782

**Ein Lehrling**  
christlicher Konfession wird aufgenommen mit gänzlicher Verpflegung in der Buchbinderlei Budapest, V. Bez., Waggasse 12, 2. St. bei **H. Haas.** 13788

**Spezerei-Geschäft**  
guter Posten, in lebhafter Gegend, schön eingerichtet, billiger Zins von fl. 265 und 20-25 fl. Lösung, ist in der Große Feldgasse sogleich billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13702

**Aus dem Verkaufte.**  
**Schöne Diamant - Ohrgehänge 12 fl., 50 fr., echte Diamant - Ringe 9 fl., Medaillons 7 fl.** Die neueste Fagon Goldketten per Dukaten fl. 4.70 Gold-Uhren von 17 fl. aufwärts. Sämtliche Waare vom 1. Münzamt geprobt. Provinzauktion, gewissenhaft bei **A. Fried, Juwelier, Repetierstraße 1, Hotel Schwam.** 13540

**Theilnehmer oder Verkauf.** Zu einer kleinen einträglichen industr. Unternehmung wird ein Teilnehmer gesucht, event. wird dieselbe auch unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. Adr. in der Exp. 13648

**Werstätten,**  
sehr geräumig, wie auch ein kleines Gassengewölbe, sind im Ganzen oder theilweise zu vermieten, auch sofort oder pr. 1. Mai l. J. zu beziehen. Näh. Sorokfärvergasse Nr. 43, im Hofe links Th. Nr. 2. 13736

**Zu verkaufen.**  
Ein 4theiliger großer Vorhaus-Kasten, eine Wiese-Kasse Nr. 1, eine elegante Gobelin - Garnitur, ein eisenes Bett, Bilder, Küchensittich u. diverse Möbelstücke. Näh. in der Exp. 13822

**Gänzlicher Ausverkauf**  
jeder Sorte **Wäsche u. Leinwandwaaren** tief unter dem Erzeugungspreise bei **Münz-Mor. L., Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof).** 13667

**Ein Teilnehmer**  
(Mann oder Frau) mit einer Baar-Einlage von 5000 fl. wird zu einem in loco bestehenden, realen Geschäft gesucht. Eine Verzinsung des Kapitals von Minimum 30% pr. anno wird garantiert. Persönliche Mitwirkung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerte mit Angabe der Adr. umgehend unter Chiffre „A. 3.“ durch die Exp. erbeten. 13792

**Elegante Möbel**  
von 5 Zimmern, erst vor Kurzem eingerichtet, ganz besonders für Brautleute geeignet, sind eingetretener Verhältnisse halber billig zu verkaufen. **Zm v. Steinischen Haus, Radialstrasse Nr. 1, Gde Waignergasse im 1. Stoa.** 13286

**Auktion.**  
Am 22. Februar a. c. werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Effekten im Beisein eines königlichen Notars auch unter dem Schätzungswerte veräußert. **Pollat János, Papnövelde-utca 2, vis-à-vis dem Reckermeter-Haus.** 13691

**Gazdasszony**  
vagy szakácsnőnek ajánlkozok egy igen jó esalád-ból származó nő uriházakhoz. Közlelbbet a kiadós hivatalban. 13800

**Claviere**  
werden zu höchsten Preisen gefahrt. Adr. mit genauer Angabe der Meister, wie viel Oktav, ob Stuzen oder Flügel, unter Chiffre „B. G. 360“ an die Adm. d. Bl. L. Taban, Hagynagy-Gasse 13820

**Gesucht wird**  
für einen jungen verstorbenen Kaufmann, der einige 1000 Gulden zur Verfügung hat irgend ein geschäftliches Unternehmen auf hiesiger Plage. Anträge unter „B. D. 185“ an die Adm. 13809

**Ein tüchtiger Magazineur,**  
der schon in Maschinenfabriken thätig war und gute Referenzen aufzuweisen hat, wird für ein ähnliches Etablissement gesucht. Anträge unter „Magazineur“ an die Exp. 13733

**Für eine Stärkefabrik**  
wird ein Werkführer gesucht. Offerte unter „S. C.“ an die Exp. 13779

**125 Hekt.**  
1879er Ofner Roth- und Schillerwein billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 13796

**25,000 fl. zu 8%**  
sind gegen Antubulation auf Budapest Häuser in kleineren Beträgen zu vergeben; ferner für Acception von Kaufleuten und Industriellen sind Gelder zu mäßigen Zinsen zu haben. Näh. Königsgasse 38, 1. St. Nr. 11, täglich von 1-3 Uhr. 13799

**Ein Wirthschaftsgeschäft,**  
innere Stadt, ist anderer Unternehmungen halber sogleich zu übernehmen. Näh. G. Exp. 13768

**Ein intelligenter junger Mann**  
(Christ) von angenehmem Aussehen, in geficherter Stellung jedoch hier noch gänzlich fremd, sucht die Bekanntschaft einer selbstständigen nicht unbemittelten Dame. Zuschriften werden unter „Leander“ an die Exp. erbeten. 13780

**Tüchtiger Klein-Whrmacher-Gehilfe,**  
in großer Arbeit auch versiert, wird sofort zum Antritt bei guter Bezahlung gesucht. Näh. in der Exp. 13734

**Ein Haus**  
in Ofen, wofelbst eine Greiserei mit gutem Wein- u. Branntweinchant, alter gangbarer Posten, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Näh. L. Taban, Hagynagy-Gasse 13696

**Gesellshafter u. Inspektor**  
gesucht; ferner: **Heirathsanträge:** Damen mit 10-200,000 fl. Näh. umsonst Hochstraße 52, 1. St. 13. 13817

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Croat., im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konfessionirte Mt. Fort., Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. Näh. gegen Marken. **Heirathsanträge.** 1 junge Witwe mit 40,000 fl., 1 Witwe mit 30,000 fl., 1 Witwe mit 10,000 fl., 1 Fräulein mit 25,000 fl., Waife, 1 Fräulein mit 8000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. gegen Marken durch die Ehe-Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.

**Ein Klavier-Tischler,**  
der im Politiren und Stimmen gewandt, wird sofort aufgenommen, Adr. Angabe unter Chiffre „B. H.“ in der Adm. 13821

**10 fl.**  
für den gründlichen Unterricht im **Schnittzeichnen, Maßnehmen und Zusanneiden modernster Damentoisetten, nach der allgemein anerkannten, besten, leichtfaßlichen Methode.** Dasselbe soeben angekommen die neuesten **Pariser Schnitt** für jedes Maß passend vorrätzig. Die Schnittmuster sind genau geschnitten und bezeichnet in einem Couvert sammt der nöthigen Beschreibung von 50 fr. bis 1 fl. 50 fr.

**Bei Aufträgen aus der Provinz wird um die Ober-Zeilensweite gebeten. Allen Kleidermachern bestens zu empfehlen. Kleider werden zugeschnitten auf Verlangen geheftet.** **Erstes I. ung. kon. Lehr-Institut der Frau L. Stein, Budapest, alte Postgasse 15, Gde Waignergasse, 1. Stoa 8, im Hause bei Utter & Kiss.** 13828

**Eine routinirte Verkäuferin zu Konfektionen wird sogleich aufgenommen, Deutsche oder Wienerinnen werden vorgezogen. Näh. in der Exp.** 13815

**Ein oder zwei intelligente junge Leute**  
werden in einem anständigen Hause in Quartier u. gänzliche Verpflegung für 25 fl. pr. Monat angenommen. Wo? sagt die Exp. 13812

**Geschäfts-Anzeige.**  
Meinen geehrten Geschäfts-Freunden mache ich hiemit die höf. Mittheilung, daß ich den bisher unter der Firma J. M. Fuchs u. G. Deutsch etablirten Klavier-Salon, Gifellaplatz Nr. 2, im v. Mocsornyischen Hause, von heute ab unter meiner alleinigen Wechselgerichtlich protokolirten Firma Gabor Deutsch weiter führen werde. Zudem ich gleichzeitig für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dies auch weiterhin zu bewahren und zeichne Hochachtungsvoll ergebend Gabor Deutsch Gifellaplatz Nr. 2. 13819

**Zu verkaufen.**  
Eine elegante Nähmaschine, W. Wilson fast neu, auch eine englische schaufel-Waschmaschine, fast neu, anerkannt das Beste vor allen anderen, selbe kann durch wen immer leicht gehandhabt werden. Man kann damit auf einmal 15 Hemden, wie die feinsten Zeuge, Tüll, Vorhänge in 20 Minuten ungemein geschont rein waschen. Ist für Herrschaften, größeren Haushalt bestens angeempfehlen. Bezeichnetes wird billigst verkauft. Adr. in der Exp. 13811

**Ein Kompagnon**  
mit 3000 fl. wird gesucht zur Vergrößerung eines seit mehreren Jahren am hiesigen Plage, auf einem gangbaren Posten bestehenden Herren-Kurzwaaaren-Geschäfts und Wäsche-Anstalt gegen Sicherstellung mit einem sicheren Einkommen. Reflektirenden wird unter der größten Diskretion ihre einleitende Unterhandlung sofort beantwortet. Anträge unter Chiffre „B. J. 51“ an die Exp. 3818

**1 Schreiber**  
(Christ), der in der Buchhaltung u. der deutsch u. ungarischen Sprache bewandert ist, findet für loco Engagement.

**1 Gärtner**  
ledig, wird für Provinz sofort acceptirt bei **Frankl J., Hochstraße 30.** 13818

**Gesellschaftlerin**  
oder **Sausfräulein** wünsch ein Fräulein, das längere Zeit als Erziehlerin wirkte, der ungarischen, deutschen, u. franz. Sprache, wie des Klavierpielens mächtig ist, bei einer älteren oder allein stehenden Dame Engagement. Näh. aus Gefälligkeit **Holló utca 15, beim Schuldirektor.** 13823

Aus gutem Hause werden **zwei Lehrlinge** in ein größeres Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft aufgenommen. Adr. in der Exp. 13827

**1 Ziegelmeister**  
400 fl. Gehalt und Provision, **1 Gutmesser, 2 Bildhauer, 1 Kammerdiener, 1 Eisenstecher, 1 Werkführer** für eine **Zandwaaren-Fabrik, 1 Wirthschaftlerin.** Näh. Agentur Tabakgasse 27, Gemöbl 32. 13829

**Geld**  
gegen Hypothek zu billigen Zinsen. Zu erfragen bei **A. Geiger, IV., Grünebaumgasse 4.** 13622

**Gouvernante,**  
biederdeutsch u. ungarisch spricht und auch im französischen Unterricht ertheilen kann, wird sofort placirt.

**Eine Villa in Ofen.**  
ein Haus in der innere Stadt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres vaterl. Agentur IV., Grünebaumgasse 4. 13832

**Junge Hunde.**  
King Charles-Hündchen, Dornwindspiel, sehr schön, Bernhardiner, Dogge, Tigerart, u. schwarze Pudeln zu verkaufen. **Dessowiggasse Nr. 21, 1. St.** 13830

**Heirathsvermittler**  
die in besseren Häusern Eingang finden, werden er sucht, ihre Adr. sub „K. C.“ an die Exp. abzugeben. 13790

**Bester Börsenkurs**  
18. Febr.

|                                    |           |         |
|------------------------------------|-----------|---------|
| Eisenbahn-Anleihen fl. 120         | 128 75    | 129     |
| Südbahn-Prioritäten I. Em.         | 85 5/8    | 86 7/8  |
| " " II. " "                        | 102 50    | 102 7/8 |
| " " Gold-Oblig. v. J. 1876         | 88        | 88 5/8  |
| Ungar. Prämien-Anleihen            | 114 25    | 114 7/8 |
| Ung. Goldrente, 6% steuerfrei      | 107 50    | 107 7/8 |
| Ung. Papierrente, 5%               | 110 65    | 111 10  |
| Grundentl.-Oblig., ung.            | 80 90     | 81 03   |
| " mit Verlos.-Klausel              | 97        | 97 50   |
| " Temeser Banat                    | 95 50     | 96 50   |
| " dto mit Verlos.-Kl. 1867         | 93 50     | 94 50   |
| Eisenbahn-Prioritäten              | 94 50     | 95 25   |
| Ungar. Hypoth.-u. Obl.-Obligat. 5% | 91 75     | 92 25   |
| Weing.-Obl.-Obligat.               | 94 50     | 95      |
| 1871. Anl. der Stadt Pest, 6% St.  | 103 50    | 104     |
| Erste ungarische Versicherung      | 3500      | 3525    |
| Pannonia-Rückversicherung          | 1100      | 1100    |
| Bester Versicherung                | 63        | 63      |
| Union-Rückversicherung             | 162 75    | 163 25  |
| Kisbuda-Prioritäten                | 154       | 154 50  |
| Wattafel-Dombau                    | 155 50    | 156 50  |
| Eisenbahn-Prioritäten              | 152 2 1/2 | 153     |
| Rafsan-Oberberger                  | 139       | 139 50  |
| Teichbahn                          | 247       | 248     |
| Bester Straßenbahn                 | 408       | 409     |
| Ofner Bergbahn                     | 163       | 164 1/2 |
| Municipalbank                      | 100       | 101     |
| Budapester Bankverein              | 100       | 101     |
| Ungarische Bodencredit             | 264       | 264 50  |
| Credit, ungarische                 | 180       | 180 50  |
| Ung. Kompt.- und Wechselb.         | 121       | 125     |
| Hypothekbank                       | 64        | 65      |
| Industriebank                      | 690       | 695     |
| Bester Kommerzialbank              | 160       | 163     |
| Bundes-Central-Sparcasse           | 545       | 550     |
| Bester I. Waterländische           | 4080      | 4090    |
| Bester Diner Hauptstäd. Sparcasse  | 498       | 500     |
| Best-Worädt. Sparcasse             | 75 50     | 76 50   |
| Gifellaplatz-Dampfmühle            | 201       | 202     |

|                               |        |        |
|-------------------------------|--------|--------|
| Concordia-Dampfmühle          | 483    | 484    |
| Roufen-                       | 209    | 211    |
| Müller- und Bäcker-Dampfmühle | 333    | 335    |
| Ofen-Bester Dampfmühle        | 1415   | 1425   |
| Bannonta-                     | 1140   | 1160   |
| Victoria-                     | 464    | 466    |
| Walgmühle                     | 610    | 620    |
| Wienanum                      | 555    | 555    |
| Bierbrauerei I. ung.          | 530    | 535    |
| Borkenbierbrauerei            | 221    | 222    |
| Draufische Biererei           | 145    | 145 50 |
| Wangische Biererei            | 589    | 590    |
| Schwindsche Spiritusfabrik    | 353    | 355    |
| Bester Buchbinder             | 800    | 800    |
| Franklin                      | 145    | 146    |
| Schafwoll-Fabrik              | 225    | 230    |
| Spobium-Fabrik                | 305    | 310    |
| Salgó-Tarján Kohlenw.         | 92 50  | 92 75  |
| Eisen-Offinerie               | 148 25 | 148 75 |
| Schladische Eisengießerei     | 199    | 200    |
| Söskuter Steinbruch           | 103    | 104    |
| Tunnel                        | 223    | 225    |
| Hegelsteinbrucher             | 107    | 109    |
| Hegelsteinbrucher             | 107    | 109    |

|                                    |        |        |
|------------------------------------|--------|--------|
| London 10 Pf Sterling              | 118 25 | 118 50 |
| Paris 100 Francs                   | 46 60  | 46 70  |
| Schweizer Selbplätze f. 100 Francs | 46 60  | 46 70  |

**Wiener Börsenkurs**  
17. Febr.

|                                    |        |         |
|------------------------------------|--------|---------|
| Ein St. in Noten per 5%            | 73 20  | 73 35   |
| Silber                             | 75 30  | 75 45   |
| Deferr. 4% Goldrente               | 90 20  | 90 35   |
| Donau-Anleihen 120 fl.             | 145    | 146     |
| Mit Verlos. v. J. 1854             | 121    | 121 50  |
| " " 1860. 4 500 fl.                | 130 50 | 131     |
| " " 1860. 4 100 fl.                | 132 75 | 133     |
| " " 1864. 4 160 fl.                | 175    | 175 75  |
| Com.-Rentenscheine zu 42 L. ausst. | 27     | 28      |
| Grundentl., böhmische              | 164 50 | 165 50  |
| " galizische                       | 98 75  | 99 25   |
| " kroat.-slav.                     | 97     | 98      |
| " mährische                        | 103 75 | 104 75  |
| " niederösterreich.                | 105 50 | 106 50  |
| " oberösterreich.                  | 103    | 104     |
| Donau-Regulirungs-Lose 500         | 112 30 | 113     |
| Zürtenlose                         | 24 40  | 24 80   |
| Anglo-öftr. Bank                   | 126 75 | 127     |
| Kreditanstalt f. B. u. G.          | 289 90 | 290 10  |
| Bodenkreditanstalt, öftr.          | 241 50 | 242 50  |
| Öftr. Kompt.-Gesellsch., n.-öftr.  | 810    | 820     |
| Öftr. u. Basenverein               | 815    | 817     |
| Deferr.-ung.-Bank 600 fl.          | 120 50 | 120 75  |
| Union-Bank                         | 127 58 | 128     |
| Wiener Bankverein                  | 139    | 139 50  |
| Wiener Verkehrsbank                | 588    | 590     |
| Donau-Dampfsch.-Gesellsch., öftr.  | 205    | 205 50  |
| Gifellaplatz-Bestbau               | 2350   | 2355    |
| Ferdinand-Nordbahn                 | 184    | 184 50  |
| Frank Josephsbahn                  | 8 50   | 8 75    |
| Galizische Karl Ludwigbahn         | 178    | 178 1/2 |
| Bemberg-Garnow-Jassy               | 76 8   | 76 10   |
| Ung.-öftr.-ung. in Triest          | 169 25 | 169 75  |
| Kudolphsbahn                       | 201 50 | 202     |
| Deferr. Nordwestbahn               | 286 50 | 287     |
| Staatseisenbahn-Gesellschaft       | 109 50 | 110     |
| Südbahn-Gesellschaft               | 152 50 | 153     |
| Ung.-galiz. Eisenbahn L.           | 163 50 | 164     |
| Ungarische Westbahn                | 163 50 | 164     |

|                                    |            |        |        |
|------------------------------------|------------|--------|--------|
| Wattafel-Dombau                    | 200 fl. S. | 94     | 94 25  |
| Gifellaplatz-Bestbau               | 200 " "    | 86 50  | 87     |
| Erbes-Tarnower                     | 300 " "    | 99 40  | 99 70  |
| Fünfkirchen-Borscher               | 300 " "    | 87 75  | 88 50  |
| Rafsan-Oberberger                  | 200 " 50%  | 100    | 100 50 |
| Stebenbürgerbahn                   | 200 " "    | 94 25  | 94 75  |
| Teichbahn                          | 200 " 50%  | 101 80 | 101 80 |
| Ung.-gal. Eisenbahn 200 fl. S. 50% | 200 " "    | 87 75  | 88 25  |
| Ung. Nordostbahn 300 " "           | 200 " "    | 87 75  | 88 25  |
| Ung. Westbahn 200 " "              | 200 " "    | 92 50  | 92 50  |

**Prioritäten.**

|                                    |            |        |        |
|------------------------------------|------------|--------|--------|
| Wattafel-Dombau                    | 200 fl. S. | 94     | 94 25  |
| Gifellaplatz-Bestbau               | 200 " "    | 86 50  | 87     |
| Erbes-Tarnower                     | 300 " "    | 99 40  | 99 70  |
| Fünfkirchen-Borscher               | 300 " "    | 87 75  | 88 50  |
| Rafsan-Oberberger                  | 200 " 50%  | 100    | 100 50 |
| Stebenbürgerbahn                   | 200 " "    | 94 25  | 94 75  |
| Teichbahn                          | 200 " 50%  | 101 80 | 101 80 |
| Ung.-gal. Eisenbahn 200 fl. S. 50% | 200 " "    | 87 75  | 88 25  |
| Ung. Nordostbahn 300 " "           | 200 " "    | 87 75  | 88 25  |
| Ung. Westbahn 200 " "              | 200 " "    | 92 50  | 92 50  |

**Privat-Lose.**

|                                  |        |        |
|----------------------------------|--------|--------|
| Wiener Kommunal-Lose             | 118 30 | 118 70 |
| Kreditanstalt 100 fl.            | 179 75 | 180 25 |
| Clary 40 fl. S. M.               | 40 50  | 41     |
| Donau-Dampfschiff-Gesell. 20 fl. | 105    | 105 50 |
| Ynsbruder                        | 24 50  | 25     |
| Regelich 10 fl.                  | 17 50  | 18     |
| Kraufauer                        | 90 25  | 90 75  |
| Ofen, Stabgemeinde 40 fl.        | 41     | 41 50  |
| Bälffy 40 fl.                    | 39 70  | 40     |
| Kudolphsbahn 10 fl.              | 18 75  | 19     |
| Salm 40 fl. S. M.                | 49 50  | 50     |
| Salz. Präm.-Anl.-Lose            | 22     | 22 25  |
| St.-Genois                       | 45 75  | 46 25  |
| Stanislaw                        | 25 50  | 26 50  |
| Trlester St.-Anl. 100 fl.        | 126 50 | 127    |
| Waldstein 20 fl.                 | 65     | 65 75  |
| Windischgrätz 20 fl.             | 38 75  | 39 25  |

**Wechsel-Kurse.**

|                              |        |        |
|------------------------------|--------|--------|
| Amsterd. 100 fl.             | 57 65  | 57 85  |
| Deutsche Bankplätze 100 Mark | 118 35 | 118 50 |
| London 10 S. St.             | 46 65  | 46 75  |
| Paris                        | 46 65  | 46 75  |
| Schweizer Plätze             | 123 25 | 123 5  |
| Russische Papierrubel        | 9 62   | 9 64   |
| Russische Imperial           | 11 64  | 11 65  |
| 20 Mark-Stück                | 10 66  | 10 68  |
| Zürtsche Goldlitra           | 11     | 11 65  |
| Silber                       | 11     | 11 65  |
| Englische Sovereigns         | 11     | 11 65  |